

Jacqueline Andres

Militärstützpunkte am Mittelmeer: Kriegslogistik, Machtpolitik und Widerstand



Vereinte Europäische Linke • Nordische Grüne Linke



FRAKTION IM EUROPÄISCHEN PARLAMENT

GUE/NGL
www.guengl.eu

Sabine Lösing, MEP

Europäisches Parlament
Sabine Lösing, MEP
Rue Wiertz WIB 03M023
1047 Brussels
Belgien

Telefon: +32 2284 7894
Fax: +32 2284 9894
Email: sabine.loesing@europarl.europa.eu
Mitarbeiterinnen: Ota Jaksch, Anne Labinski

Lokalbüros:

Europabüro Sabine Lösing
Goseriede 8
30159 Hannover

Telefon: +49 511 4500 8852
Email: hannover@sabine-loesing.de
Mitarbeiter: Daniel Josten, Michael Kuhlendahl

Europabüro Sabine Lösing
Lange Geismarstraße 2
37073 Göttingen

Telefon: +49 551 5076 6823
Email: europabuero-loesing@web.de
Mitarbeiter: Fritz Hellmer

www.sabine-loesing.de

Vereinte Europäische Linke · Nordische Grüne Linke



FRAKTION IM EUROPÄISCHEN PARLAMENT

GUE/NGL
www.guengl.eu



**Informationsstelle
Militarisierung e.V.**

**Militärstützpunkte am Mittelmeer:
Kriegslogistik, Machtpolitik und Widerstand**

Herausgeber der Broschüre sind Sabine Lösing, MEP
und die Fraktion GUE/NGL im Europäischen Parlament.

Redaktionelle Bearbeitung erfolgte durch:

Informationsstelle Militarisation e.V.,

Hechinger Straße 203,

72072 Tübingen,

www.imi-online.de

Erscheinungsdatum: Juni 2017 (Layout: Daniel Josten)

Auflage: 1000

Inhalt

Vorwort	5
1. Einleitung	6
2. Militärbasen – Ein kurzer historischer Abriss	6
3. Die Zwecke von Militärstützpunkten	7
3.1 Kontrolle geostrategischer Punkte.....	7
3.2 Abschreckung und Eindämmung.....	7
3.3 Weltweite Einsatzfähigkeit	8
3.4 Kommunikation und Aufklärung.....	8
4. Militärlogistik und -infrastruktur im Mittelmeer	9
4.1 Lajes Air Base	9
4.2 Naval Station Rota	11
4.3 Naval Air Station Sigonella.....	13
4.4 Naval Support Activity Souda Bay	14
5. Widerstand gegen Militärstrukturen	16
5.1 Andalusien	16
5.2 Sizilien	17
5.3 Kreta	17
5.4 Vernetzter Widerstand gegen Militärnetzwerke?	18
5.5 Krieg beginnt hier!	18

Vorwort



Militärbasen sind auch heute noch die unverzichtbare „materielle Grundlage“ imperialistischer Kriegsführung, wie in dieser Broschüre herausgearbeitet wird. Schon vor einigen Jahren schrieb der Aktivist Wilbert van der Zeijden: „Militärbasen sind das Rückgrat der militärischen Apparate der Vereinigten Staaten, der NATO sowie der Europäischen Union. Sie dienen dem Zweck, Regierungen entweder direkt auf dem Schlachtfeld zu stürzen oder sie stellen die offensichtlichen Muskeln bereit, um Druck am Verhandlungstisch auszuüben. Es ist nicht verwunderlich, dass das globale Netzwerk der Militärbasen von allen Ländern, die sich nicht auf die Seite der USA oder der NATO schlagen, als Gefahr für ihre nationale Sicherheit betrachtet wird. Russland, China und viele andere Länder fühlen sich teilweise hierdurch gedrängt, ihrerseits zu antworten, was zu einem kontinuierlichen Rüstungswettlauf führt.“

Um die inzwischen schier unüberschaubare Menge an Militärbasen auf ein bearbeitbares Maß zu reduzieren, konzentriert sich diese Broschüre auf einige der wichtigsten Einrichtungen in EU-Ländern am Mittelmeer. Konkret untersucht werden die Lajes Air Base (Portugal/Azoren), die Naval Station Rota (Spanien), die Naval Air Station Sigonella (Italien/Sizilien) und die Naval Support Activity Souda Bay (Griechenland/Kreta). Natürlich existieren auch in anderen EU-Ländern zahlreiche US-/NATO-Militärbasen – nicht zuletzt in Deutschland. Hierzulande gibt es beispielsweise die US-/NATO-Einrichtungen in Stuttgart (EUCOM/AFRICOM), die für die Kriegsführung in Afrika und den Truppenaufmarsch in Osteuropa zuständig sind. Bei der US-Basis in Ramstein handelt es sich um eine zentrale Einrichtung im weltweiten Drohnenkrieg und vom NATO-Flugplatz Geilenkirchen starten AWACS-Flugzeuge, die unter anderem Daten für den Krieg in Syrien sammeln. Die Liste könnte für Deutschland und viele weitere EU-Länder fast beliebig lange fortgesetzt werden.

Vorrangig sprechen wir hier tatsächlich über US- bzw. NATO-Infrastruktur, doch auch einzelne EU-Staaten – vor allem Frankreich und das Noch-EU-Mitglied Großbritannien – verfügen über militärische Einrichtungen im Ausland. Und betrachtet man Diskussionen im Europäischen Parlament, so ist davon auszugehen, dass hier in den nächsten Jahren auch noch weitere hinzukommen könnten. In jedem Fall gilt für all diese Einrichtungen mehr oder

weniger dasselbe, was in dieser Broschüre für die Mittelmeerbasen exemplarisch herausgearbeitet wurde: Diese Basen sind nicht nur integrale Bestandteile des westlichen Kriegsapparats, sie verursachen darüber hinaus auch beträchtliche ökologische, ökonomische und soziale Schäden.

Die Existenz dieser Militärbasen ist somit durch nichts zu rechtfertigen – insofern ist es ein weiteres Anliegen dieser Broschüre, auch den teils recht umfassenden Protesten gegen diese Einrichtungen einen Raum zu geben. Viele Menschen in den jeweiligen Regionen und darüber hinaus wollen die negativen Auswirkungen der Militärbasen nicht länger hinnehmen und machen gegen sie mobil. Dass sich viele der in diesem Zusammenhang existierenden Gruppen nicht allein auf „ihr“ lokales Problem konzentrieren wollen, sondern sich mehr als Teil einer globalen Bewegung gegen Krieg und Militarismus verstehen, ist dabei umso erfreulicher. Die diesjährige Verleihung des Aachener Friedenspreises an NO MUOS, eine sizilianische Gruppe mit genau solch einem Selbstverständnis, zeigt, dass gerade ein solcher Ansatz erfreulicherweise auch überregionale Wertschätzung erfährt.

Auch wenn die schnellstmögliche Schließung von Militäranlagen den Kern jeder friedenspolitischen Forderung im Umgang mit solchen Einrichtungen darstellen muss, gilt es die Sorgen und Nöte von Menschen vor Ort, die sich in einer – oftmals fatalen – Abhängigkeit von solchen Basen befinden, ernst zu nehmen. Regionen, die also von einer Schließung betroffen sind, müsste geholfen werden – gleichzeitig wäre es wünschenswert, europaweit eine umfassende Strategie zur Konversion militärischer Liegenschaften hin zu einer sinnvollen Verwendung auszuarbeiten. Bis sich diese Erkenntnis aber durchsetzt, dürfte es noch ein weiter Weg sein – umso wichtiger ist es, möglichst viel Druck zu entfalten, damit wenigstens Schritte in diese Richtung unternommen werden.

A handwritten signature in black ink that reads "Sabine Lösing". The signature is written in a cursive, flowing style.

1. Einleitung

Die weltweiten Militäreinsätze der NATO und ihrer Mitgliedsstaaten erfordern eine komplexe Infrastruktur, um die notwendige Logistik und vernetzten Kommunikationssysteme zu ermöglichen und damit die Distanz zu den Kriegsschauplätzen zu überbrücken. Mit der Entwicklung der Technologie weiten sich die Funktionen und technischen Komponenten der Stützpunkte immer weiter aus. Im Laufe der letzten Jahrhunderte passten sich die zunächst auf Segelschiffe zugeschnittenen Marinestützpunkte an die Erfordernisse von Flugzeugträgern und U-Booten an. Mit der Ausweitung der zunächst hauptsächlich durch Bodentruppen und maritim geprägten Kriegsführung auf den Luft-, Welt- und Cyberraum entstanden neue Infrastrukturen und Funktionen. Heute haben komplexe Satellitenkommunikationssysteme die simpel

anmutenden Telegraphen des 20. Jahrhunderts abgelöst und beschleunigen die Kommunikation und Interaktion von weltweit verteilten US- und NATO-Militäreinheiten, die global einsatzbereit sind. Zu diesem hohen Grad an Vernetzung und zu ihrer schnellen Einsatzfähigkeit verhelfen den Truppen zahlreiche Militärstützpunkte weltweit, die vielfältige Funktionen erfüllen. Anhand von vier der größeren Militärstützpunkte in der Mittelmeerregion (Lajes, Rota, Sigonella und Souda Bay) sollen dieses Zusammenspiel und die unterschiedlichen Funktionen von Militärbasen allgemein und ihre Konsequenzen für das zivile Umfeld herausgearbeitet werden. Die Militärstützpunkte trennen sich von ihrer Umgebung nur durch Stachel- drahtzäune und Überwachungskameras ab, aber sie üben einen tiefgreifenden Einfluss auf die lokalen sozio-kulturellen, politischen,

ökologischen und ökonomischen Gefüge aus. Anschließend sollen unterschiedliche Formen des Widerstands gegen die zuvor beschriebenen Militärstrukturen dargestellt werden. Die Beispiele verdeutlichen auch, dass die Trennlinie zwischen US- und NATO-Stützpunkten schwer zu ziehen ist. Darüber hinaus spiegeln sie die steigende Nutzung von Militärstützpunkten durch die EU wieder, um ihre ausbeuterische Wirtschaftspolitik und tödliche Migrationspolitik durchzusetzen. Die USA, NATO und die EU sichern zunehmend – wenn auch nicht immer – gemeinsam ihr neoliberales Wirtschaftssystem und ihre westliche Vorherrschaft durch Militärstützpunkte ab. Die in dieser Untersuchung erstellte Analyse ist somit ebenfalls anwendbar auf Einrichtungen der NATO und der EU.

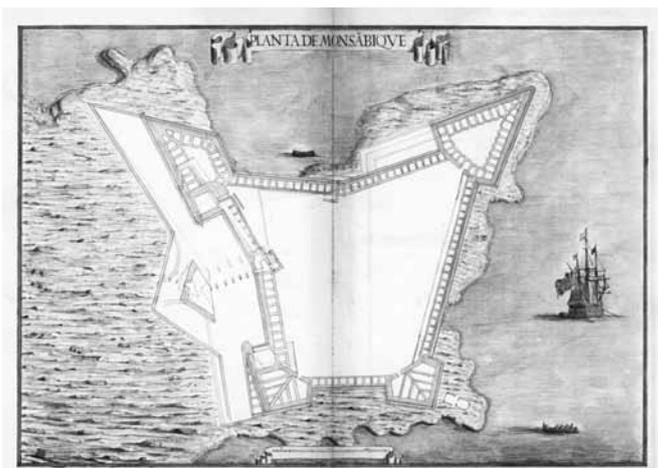
2. Militärbasen – Ein kurzer historischer Abriss

Der Politikwissenschaftler Robert E. Harkavy stellt bei seiner ausführlichen Analyse von Militärbasen weltweit innerhalb der letzten 800 Jahre fest: „Eine der ältesten und dauerhaftesten permanenten Charakteristiken von nationalstaatlichen Beziehungen (zuvor zwischen anderen Gebilden wie Imperien, Stadtstaaten etc.) ist die ad-hoc- oder langfristige Nutzung von Stützpunkten durch die Streitkräfte.“¹ Solche zunächst simplen Wartungs- und Versorgungsstützpunkte, Festungen und militärisch geschützten Handelszentren ermöglichten durch ihre Vernetzung die maritime Expansion von Seemächten. Bis heute prägt der Nexus von Wirtschaft und militärischer Sicherheit die Strategie hinter der Errichtung von Stützpunkten. Als die Flottenverbände noch aus Segelschiffen bestanden, war diese Expansion von Strömungen und Winden gelenkt. So verlief die unter anderen durch die Monsunwinde beeinflusste Schiffsroute der portugiesischen Indien-Armadas im 16. Jahrhundert von Lissabon und Kap Verde über das Kap der Guten Hoffnung und São Sebastião im heutigen Mosambik nach Goa.²

Die Erfindung der Dampfmaschine beschleunigte die Schifffahrt und machte sie unabhängig von den Winden, doch gleichzeitig schaffte sie eine neue Abhängigkeit: die Versorgung mit Kohle. Großbritannien schuf daher 1889 mit 157 weltweit verteilten Bekohlungsanlagen das erste

Energieversorgungssystem globaler Reichweite.³ Die Entwicklung der durch Unterseekabel vernetzten Telegraphen im 19. Jahrhundert ermöglichte darüber hinaus eine Datenkommunikation über große Distanzen, die die Versorgung und Kontrolle der Stützpunkte erleichterte. Bereits im Jahr 1900 konnte Großbritannien seine Marinestützpunkte durch Unterseekabel verbinden und verdankte seinen weltweiten Einfluss laut der damaligen französischen Regierung „vielleicht mehr der Kabelkommunikation, als ihrer Marine.“⁴ Im Laufe der Industrialisierung weitete sich die militärische Land- und Seekontrolle durch den Fortschritt des U-Boot-Baus auch auf die Tiefen der Meere aus. U-Boote wurden im Ersten Weltkrieg zum Versenken von Handelsschiffen und zur Störung der gegnerischen Militärkommunikation durch das Beschädigen der Unterseekabel eingesetzt.⁵

Die Kriegsführung im Ersten Weltkrieg erlebte einen weiteren großen Umbruch durch die Erfindung des Flugzeugs, durch das präzisere Lagebilder feindlicher Gebiete erstellt werden und Bombardierungen aus



Die Festung São Sebastião auf der Mozambikinsel im Jahr 1655, Leonardo de Ferrari. (Wikimedia Commons)

der Luft erfolgen konnte. Militärische Einrichtungen wurden um Landebahnen, Pipelines und Tankanlagen erweitert. Bis heute unterliegen die Militärstützpunkte kontinuierlichen Modernisierungsprozessen. Mittlerweile hat sich die Operationsführung neben den mittlerweile klassischen Räumen Land, Luft und See auch auf den Weltraum und zuletzt den Cyber-Raum ausgeweitet, welche jeweils neue Militärstrukturen erfordern. Die aktuelle komplexe Kriegsinfrastruktur der NATO-Mitgliedsstaaten umfasst u.a. Satellitenkommunikationssysteme, Relaisstationen, Glasfaserkabel, Radaranlagen, Radioantennen, Tanklager, Pipelines, Munitionslager, Übungsplätze und Wohneinheiten.

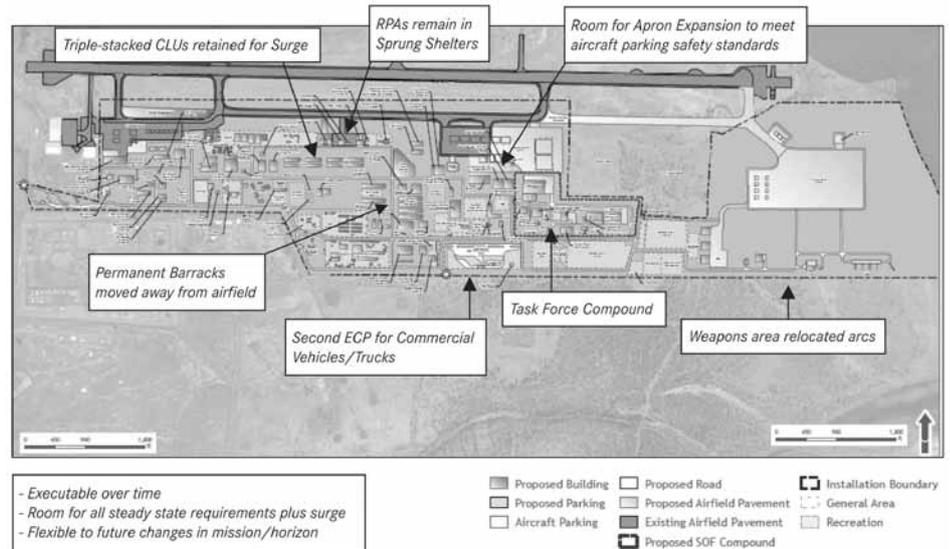
3. Die Zwecke von Militärstützpunkten

Aus den zahlreichen Zwecken von Militärstützpunkten, die verschiedene Politikwissenschaftler_innen wie Joseph Gerson, Robert E. Harkavy, Catherine Lutz oder Chalmers Johnson zusammenfassen, können folgende vier geopolitische Funktionen abgeleitet werden:

- Kontrolle geostrategischer Punkte,
- Abschreckung und Eindämmung,
- Schnelle weltweite Einsatzfähigkeit und
- Kommunikation und Aufklärung.

3.1 Kontrolle geostrategischer Punkte

Die militärische Machtprojektion an geostrategisch bedeutsamen Punkten beinhaltet einerseits den Schutz von wichtigen Handels- und Transportwegen und andererseits die Sicherung des Zugangs zu und der Versorgung mit knappen Ressourcen wie Öl. Aktuell zeigt sich dieses Interesse an ökonomisch-militärischer „Sicherheit“ zahlreicher Staaten durch die steigende Dichte an Militärbasen in dem ostafrikanischen Kleinstaat Djibouti. Djibouti liegt an der Meerenge Bab al-Mandab, die vom Indischen Ozean in das Rote Meer führt. Durch diese Meerenge passieren tagtäglich zahlreiche Öltanker, Handels- und Kriegsschiffe, die anschließend den Suezkanal durchfahren. Mittlerweile erfolgen rund 80% des globalen Handelsverkehrs auf Seewegen, wodurch die Kontrolle des Nadelöhrs Bab al-Mandab von zentralem Interesse für alle Industriestaaten ist. Momentan unterhalten die USA, Frankreich, Italien, China und Japan eigene Militärstützpunkte in dem Land. Saudi Arabien unterzeichnete erst im April 2017 einen Vertrag mit der djiboutischen Regierung, um ebenfalls einen Stützpunkt bauen zu dürfen. Die Bundeswehr ist mit der Deutschen Verbindungs- und Unterstützungsgruppe Djibouti zur Unterstützung der am Horn von Afrika eingesetzten Marineeinheiten, meist unter anderem mit einem Seefernaufklärer P3-Orion vor Ort. Diese sind unter anderem im Rahmen der EU-Pirateriebekämpfungsmission Atalanta in der Region aktiv. Begründet wird die deutsche Beteiligung an dieser Mission offiziell folgendermaßen: „Infolge der dichten Verflechtung der Weltwirtschaft hängen Deutschland und die Europäische Union insgesamt von einer gesicherten Rohstoffzufuhr und sicheren Transportwegen über See ab. Der Golf von Aden ist die Haupthandelsroute zwischen Europa, der Arabischen Halbinsel und Asien. Diesen Seeverbindungsweg sicher und offen zu halten, bleibt eine wichtige Aufgabe inter-



Karte von Camp Lemonnier in Djibouti. (Wikimedia Commons/United States Navy)

nationaler Sicherheitspolitik und liegt im unmittelbaren deutschen Interesse.“⁶

Neben den Einnahmen durch die Militärbasen und Transitgebühren sind die Hafenanlagen das wichtigste Wirtschaftsstandbein des Staates. Der erst 2009 eingeweihte Containerhafen Djibouti ist der modernste und größte in Ostafrika und verfügt ebenso wie der nahe gelegene Hafen Doraleh über eine Freihandelszone. Insgesamt 700 Unternehmen aus 45 Staaten nutzten diese Freizonen im Jahr 2013.⁷ Im Gegensatz zu seinen durch Krisen und Krieg geprägten Nachbarstaaten Somalia, Eritrea und Jemen schaffte es die djiboutische Regierung bisher durch repressive Vorgehensweisen, sich eine stabile Machtbasis zu sichern. Diese Stabilität jedoch hat einen hohen Preis für die Bevölkerung vor Ort: „Angesichts der Tatsache, dass die USA, die EU und viele der EU-Mitgliedsstaaten Dschibuti als Dreh- und Angelpunkt für ihre Kriege nutzen, wird auch zukünftig kaum zu erwarten sein, dass aus dem Westen Kritik an dem undemokratischen und repressiven Vorgehen der Regierung Dschibutis laut werden könnte. Vielmehr hilft der Westen tatkräftig mit, das Regime mit Ausbildungs- und Militärhilfe dazu zu befähigen, der Opposition und Protesten einer zunehmend verarmten Bevölkerung auch künftig gewaltsam begegnen zu können.“⁸ Die US-amerikanischen Militärbasen im Arabischen Osten und Ostafrika könnten laut Robert E. Harkavy im weiteren Sinne auch „für die Sicherheit von Ölfeldern oder dem Schutz von SLOCs (Meereskommunikationswegen)“⁹ genutzt werden.

3.2 Abschreckung und Eindämmung

Auch um eigene Einflussphären vor potenziellen Rivalen zu schützen, spielen Militärstützpunkte eine wichtige Rolle. Auch Russland fragte die djiboutische Regierung um eine Genehmigung für eine Militärbasis an, doch diese wurde Moskau verweigert, da die USA bereits dort stationiert seien. Djibouti wollte laut dem Außenminister Ali Mohammed Youssef verhindern, „zwei Supermächte in diesem Land zu haben, die sich in einer Konfliktsituation gegenüberstehen könnten“.¹⁰

Dieser Zweck von Militärstützpunkten wurde nicht zuletzt auch in der Krimkrise deutlich. Die Sezession der Krim von der Ukraine begründet sich unter anderem damit, dass Russland den für die russische Schwarzmeerflotte wichtigsten Stützpunkt in Sewastopol auf der Krim sichern wollte, ohne den Moskau an Einfluss in der Region und einen maritimen Zugang zum Mittelmeer verlieren würde. Die NATO-Mitgliedsstaaten bemühen sich ihrerseits um eine gesteigerte Militärpräsenz in Ost- und Zentralasien sowie in Osteuropa, um ihre Vorherrschaft nicht durch China und Russland gefährden zu lassen. Diese Strategie setzt einen Aufrüstungsprozess frei und birgt eine große Eskalationsgefahr, die zu einem handfesten Krieg führen kann. Momentan ist ein Beispiel solcher Machtprojektion an der – im Rahmen des NATO-Programms Enhanced Forward Presence stattfindenden – Truppenverlegung nach Osteuropa zu beobachten. Auf dem NATO-Gipfel in Warschau im Juli 2016 wurde

beschlossen, je ein Kampfbataillon in der Stärke von etwa 1.000 Soldat_innen in die östlichen EU-Mitgliedstaaten Polen, Litauen, Lettland und Estland zu stationieren. Dieser Beschluss reiht sich in die seit dem NATO-Gipfel 2014 in Wales gestartete gegen Russland gerichtete Rüstungsoffensive ein. Dabei handelt es sich „[j]e nach Definition des Begriffes ‘substantiell’ [...] um einen Bruch der NATO-Russland-Grundakte von 1997, in der sich das westliche Militärbündnis dazu verpflichtete, keine ‘substantiellen Kampftruppen dauerhaft’ in Osteuropa zu stationieren.“¹¹ Abgesehen von Militärstützpunkten und Truppenverlegungen spielt auch die Stationierung von Atomwaffen eine wichtige Rolle in der Eindämmung und Abschreckung potenzieller Rivalen. Innerhalb der letzten Jahre gewann die NATO-Nuklearstrategie in Bezug auf Russland wieder an Bedeutung und auf inzwischen wurde ein Modernisierungsprogramm eingeleitet, welches die Schlagkraft der in Europa und der Türkei gelagerten US-Atomwaffen erheblich steigert.¹² Dazu zählen die atomaren Sprengköpfe in Belgien, Deutschland, Großbritannien, Italien und den Niederlanden.

3.3 Weltweite Einsatzfähigkeit

Die Kriege der NATO und der USA finden oftmals weitab der eigenen Staatsgebiete statt. Die Kriegsführung im entfernten Afghanistan oder Irak setzt Logistikstützpunkte (hubs), Überflugsrechte und nahe gelegene Stützpunkte voraus, um Truppen schnell am Kriegsschauplatz einsetzen zu können. Die völkerrechtswidrige Invasion des Iraks im Jahr 2003 durch die USA, Großbritannien und die unterstützende „Koalition der Willigen“ war in dieser Form nur durch die Nutzung von Militärstützpunkten in den Staaten Katar, Türkei und Deutschland möglich, die allesamt offiziell nicht zu den Kriegsparteien zählten. Das Zusammenspiel zahlreicher US- und NATO-Stützpunkte, an denen Kriegshandlungen eingeübt, die Kriegsschiffe und -flugzeuge betankt und Waffen gelagert werden können, ermöglicht auch die globale Einsatzbereitschaft der NATO. Im Falle des Iraks konnte dieses dichte Netz an Militärstrukturen die mit 10.000km Distanz zwischen den USA und dem Irak einhergehenden logistischen Schwierigkeiten überbrücken.

Die globale Verflechtung des militärischen Logistiknetzwerkes bindet zahlreiche Orte weltweit in jeden Kriegseinsatz der NATO und der USA zumindest indirekt ein. Erst durch eine als Netzwerk aufgebaute Kriegsinfrastruktur verliert die geogra-

phische Distanz ihre Relevanz. Sollte ein Gastland die Nutzung einer in seinem Staatsgebiet errichteten Militärbasis für eine bestimmte Militäroperation verweigern, können die NATO oder die USA durch das Netzwerk auf andere ausweichen und somit ihre Unabhängigkeit erhöhen. Dies war u.a. der Fall bei der US-amerikanischen Operation El Dorado Canyon, bei der Libyen bombardiert wurde. Italien, Frankreich und Spanien verweigerten den USA aus unterschiedlichen Motiven die Überflugsrechte sowie die Nutzungsrechte der jeweiligen US- und NATO-Stützpunkte. Dadurch mussten die USA Stützpunkte in Großbri-



Die MUOS-Bodenstation auf der Naval Radio Transmitter Facility bei Niscemi. (Wikipedia/ANiedbalski)

tannien nutzen und Umwege fliegen. Der sowohl in der US- als auch NATO-Strategie wichtige Grundsatz der schnell einsetzbaren Truppen erfordert ebenfalls die nahe an Konfliktzonen gelegenen Strukturen. Nach dem Angriff auf die US-amerikanische Botschaft in Benghazi nutzte das Pentagon die Gelegenheit, um 2.000 schnell einsetzbare Sonderkampfguppen nach Sigonella auf Sizilien und nach Morón de la Frontera in Andalusien zu verlegen, die von dort aus innerhalb weniger Stunden überall auf dem afrikanischen Kontinent einsatzbereit sind.

Auf dem NATO-Gipfeltreffen in Warschau wurde die Aufstellung einer „Ultraschnellen Eingreiftruppe“ („Very High Readiness Joint Task Force“, VJTF) beschlossen. Ihre Aufgabe ist es, innerhalb von 48 Stunden weltweit einsatzbereit zu sein. Doch die insgesamt acht neuen NATO-Stützpunkte („NATO Force Integration Units“), die als „Sprungbretter“ für diese NATO-Speerspitze

in den osteuropäischen Ländern Estland, Lettland, Litauen, Slowakei, Ungarn, Polen, Rumänien und Bulgarien errichtet wurden, zeigen deutlich, dass auch diese Aufrüstung Teil der Eindämmungs- und Abschreckungsfunktion gegen Russland ist.

3.4 Kommunikation und Aufklärung

Eine netzwerkorientierte Operationsführung ist auf verlässliche Kommunikationssysteme globaler Reichweite angewiesen. Erste Versuche des US-Verteidigungsministeriums, im Wettlauf mit der Sowjetunion ein globales Satellitenkommunikations-

system zu schaffen, begannen in den 1960er Jahren. Das Triangulation Satellite Programm sollte durch eine Aufteilung der Erdoberfläche in symmetrische Dreiecke zahlreiche mathematisch effizient ausgerichtete Bodenstationen verbinden, die durch Satelliten vernetzt eine globale Kommunikation der US-amerikanischen Militäreinheiten ermöglichen. Die globale Reichweite scheiterte daran, dass das Programm zur globalen Abdeckung auf Bodenstationen in der Sowjetunion und China angewiesen war, die diese Staaten nie genehmigt hätten. Auch in anderen Regionen der Welt fehlten die Bedingungen zur Errichtung solcher Stationen. Nichtsdestotrotz legten die erfolgreich errichteten Bodenstationen des Triangulation Satellite Program und seine Nachfolgeprogramme eine wichtige Grundlage für die militärische Weltraumerkundung und für die Entwicklung komplexer Satellitensysteme, die auch fundamental für das Spionagenetzwerk Echelon waren.¹⁴

Erst dieses Jahr wurde das aktuelle Satellitenkommunikationssystem Mobile User Objective System aktiviert. Es besteht aus fünf Satelliten (davon ein Ersatzsatellit) und vier Bodenstationen, die sich in Kojarena (Australien), Northwest Chesapeake in Virginia (USA), Wahiawā auf Hawaii und Niscemi im Süden Siziliens befinden. Es soll die bisherige Datenübertragungskapazität um ein Zehnfaches erhöhen, was besonders wichtig für die heutige High-Tech-Kriegsführung ist. So soll durch die Beschleunigung der Datenübertragung die Lenkung und Kontrolle von Drohnen verbessern und damit ihre Einsatzfähigkeit sowohl für Kampf- als auch Überwachungsaufgaben ausweiten.¹⁵

In dem Bericht des Echelon-Ausschusses des Europäischen Parlaments bestätigt die EU die zuvor umstrittene Existenz des zunächst 1976 bekannt gewordenen globalen Abhörsystems Echelon. Laut dem Bericht wird es von den USA, Großbritannien, Australien, Neuseeland und Kanada betrieben.¹⁶ Die Mitgliedsstaaten sind Teil der nachrichtendienstlichen Allianz USAUK und stellen die notwendigen Abhörstationen und Weltraumsatelliten bereit. Zu den eingebundenen Stützpunkten der Intelsat-gestützten Kommunikation zählen die Großstationen im britischen Morwenstow, im US-amerikanischen Sugar Grove und Yakima, sowie im neuseeländischen Waihopai und

australischen Geraldton. Die nicht-Intelsat-gestützte Kommunikationsüberwachung erfolgt u.a. aus dem bayerischen Bad Aibling und weiteren Stationen in Großbritannien, Australien, Kanada und Japan. Auch wenn die US-amerikanische National Security Agency (NSA) die Radome der Abhörstation Bad Aibling nicht mehr nutzt, werden diese nach einem Bericht der Süddeutschen Zeitung jetzt vom Bundesnachrichtendienst betrieben, doch Informationen werden an die NSA weitergegeben,¹⁷ wodurch Bad Aibling vermutlich inoffiziell noch immer Echelon zuzuordnen ist.

4. Militärlogistik und -infrastruktur im Mittelmeer

Der Historiker Bernard Ravenel betont, „seit der Antiken ist das Mittelmeer ein Ort des Wettbewerbs um Überlegenheit: wer das Mittelmeer kontrollierte, kontrollierte die Welt“.¹⁸ Es verwundert nicht, dass in diesem strategisch wichtigen Raum, der die drei Kontinente Afrika, Asien und Europa miteinander verbindet, zahlreiche Militärstrukturen unterschiedlicher Staaten zu finden sind. Einer der meist befahrenen maritimen Handelswege durchzieht das Mittelmeer und den Suezkanal und bildet eine Art Schnellstraße zwischen dem Atlantischen und dem Indischen Ozean. Das Mittelmeer fungiert als strategischer Knotenpunkt der militärischen Infrastruktur für die zahlreichen regionalen Kriegsschauplätze und ermöglicht die notwendige militärische Logistik, Aufklärung und Überwachung. Mehr denn je nimmt es eine zentrale Rolle als militarisierter Grenzraum in der EU-Migrationsabwehr ein, wodurch auch in die EU-Missionen eingebundene Streitkräfte die Militärstrukturen auf den Inseln und entlang der Küste vermehrt nutzen. Zu diesen Strukturen zählen seit dem Zweiten Weltkrieg auch zahlreiche US-Militärinstallationen, die sich u.a. im Laufe des Kalten Krieges auf Langzeit etabliert haben.

Die Vereinigten Staaten von Amerika verfügen weltweit laut dem vom US-Verteidigungsministerium jährlich herausgegebenen Base Structure Report über fast 5.000 Militärinstallationen mit einer zusammen gerechneten Fläche von der Größe Bulgariens.¹⁹ Im Mittelmeerraum reichen diese von Rundfunkeinrichtungen für den Militär-radiosender American Forces Network (AFN) bis hin zu komplexen Satellitenkommunikationsanlagen wie dem Mobile Objec-

tive User System auf Sizilien. Geographisch erstrecken sich die US-Militäreinrichtungen von den portugiesischen Azoren im Atlantik (Lajes Air Base) als „Boxenstopp“ zur andalusischen Küste (Naval Station Rota) weit der Straße von Gibraltar, dem westlichen Eingangstor des Mittelmeers, über Sizilien (Naval Air Station Sigonella) und Kreta (Naval Support Activity Souda Bay) bis ins türkische Gebiet im östlichen Teil des Mittelmeers. Die Militärbasen erfüllen dabei unterschiedliche Funktionen, die von ihrer geographischen Lage, den technologischen Möglichkeiten und der aktuellen politischen Situation abhängen und sich oftmals einem dynamischen Wandel unterziehen. Mit jeder neu installierten Technologie und mit jeder hinzukommenden Funktion wirkt die Militärbasis anders auf ihr ziviles Umfeld, welches

durch die Militärpräsenz wirtschaftlich, kulturell, ökologisch und politisch in unterschiedlichen Formen durchdrungen wird. Deutlich werden soll dies anhand der folgenden Militärstützpunkte: Lajes Air Base, Naval Station Rota, Naval Air Station Sigonella und Naval Support Activity Souda Bay.

4.1 Lajes Air Base

Die Lajes Air Base liegt auf Terceira, einer Insel der Azoren, inmitten des Atlantiks. Die Hauptaufgaben der Lajes Air Base bestehen aus vier Säulen: der Transport von Material zu und von den Kampfeinsatzgebieten, das Ermöglichen globaler Kommunikation, das Versorgen von ausgebildeten und einsatzbereiten Soldat_innen der Luftwaffe und die Intensivierung bilateraler Beziehungen.²⁰



Luftansicht der Lajes Air Base auf Terceira. Auf der rechten Seite befinden sich weitere Militäreinrichtungen sowie die Wohneinheiten vieler Soldat_innen. (Wikimedia Commons)

Es handelt sich formell um einen Militärflugplatz der portugiesischen Luftwaffe, doch die „65th Air Base Wing“ der United States Air Forces in Europe ist dort seit dem Zweiten Weltkrieg stationiert. Während des Zweiten Weltkriegs durften die USA eine weitere Basis auf der Insel Santa Maria eigenständig unterhalten. Die portugiesische und US-amerikanische Regierung beschloss, diesen Militärflughafen als ziviles Projekt der Pan American Airlines zu tarnen und bezeichneten ihn offiziell als Station X. Doch nach nur eineinhalb Jahren mussten die USA mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges den Stützpunkt aufgeben. Zunächst gaben sie auch Lajes auf, erhielten jedoch von Portugal unter dem Diktator Salazar die Erlaubnis, weiterhin Lajes zu nutzen.²¹

Das aktuell gültige bilaterale „Abkommen zur Kooperation und Verteidigung zwischen den USA und Portugal“ aus dem Jahr 1995 legt fest, dass die US-Streitkräfte Pächter der Strukturen in Lajes Field sind, die Kontrolle über den Luftwaffenstützpunkt jedoch der portugiesischen Luftwaffe obliegt und damit unter dem Kommando eines Generals der portugiesischen Luftwaffe steht.²² In dem vom US-Verteidigungsministerium jährlich veröffentlichten Base Structure Report wird Lajes dennoch als US-amerikanische Basis aufgeführt.²³ Insgesamt besitzen die USA laut dem Bericht rund 408 Gebäude auf der Insel, die sich auf etwa 5,8 km² erstrecken. Bereits beim Landen erkennt man den zivilen und den militärischen Teil des Flughafens. Im Jahr 1944 bauten die US-Streitkräfte die Landebahn zur damals längsten der Welt aus – daher eignet sich der Flughafen Lajes auch als Ausweichflughafen für Transatlantikflüge und hätte später auch vom Space Shuttle genutzt werden können. Die einzigartige Lage der Azoren inmitten des Nordatlantiks verleiht der Inselgruppe eine herausragende geostrategische Bedeutung, die jedoch durch die technologischen Entwicklungen zunehmend obsolet wird. Die Entfernung zwischen Lajes und Lissabon beträgt 1.554 km und nach Boston 3.966 km. Damit spielte Terceira eine wichtige Rolle als Logistikhub – die Insel wurde zur „Tankstelle“ des Nordatlantiks. Ein Zwischenstopp auf den Azoren verkürzte die Flugzeit, die am Stück von den USA nach Europa hinter sich gelegt werden musste, erheblich und erlaubte, die Zuladung zu erhöhen. Bis heute findet sich die zweitgrößte Tankanlage der US-Luftwaffe weltweit mit einer Lagerkapazität von 65 Millionen Gallonen Jet Fuel nur wenige Minuten von der Lajes Air Base entfernt in Praia da Victoria.²⁴ Diese Funktion verlor aufgrund der

wachsenden Reichweite der Flugzeuge und der Entwicklung des Kernenergieantriebs für US-Kriegsschiffe und U-Boote etwas an Bedeutung, doch die Azoren sind auch aus anderen Gründen aus militärischer Sicht geostrategisch wichtig. Die US-Streitkräfte auf Terceira nutzen auch den Militärhafen in Praia da Victoria, der besonders für die U-Boot-Überwachung des Atlantiks und den Zugang zum Mittelmeer wichtig ist. Abgesehen davon befinden sich unterschiedliche Kommunikationsanlagen auf der Insel.²⁵

Das Interesse der USA und der NATO an dem Militärstützpunkt auf Terceira beeinflusst auch die nationale und lokale Politik. Lajes Air Base war für die USA und die NATO als logistisches Sprungbrett zu wichtig, um darauf zu verzichten. Bereits zu Beginn des Kalten Krieges nutzten die USA die Lajes Air Base für die logistische Ermöglichung der Berliner Luftbrücke – auch Operation Vittles bezeichnet – im Jahr 1949. Dafür waren die USA auch bereit, die Unabhängigkeitsbe-

sich die gesamte Wirtschaftspolitik der Insel der autonomen Region der Azoren um einen Erhalt und Ausbau der vorhandenen Strukturen und Truppenstärke dreht. Es bleibt zu fragen, inwieweit die politische und wirtschaftliche Bedeutung in die Entscheidung der portugiesischen Behörden einfließt, nicht in den Fällen von Extraordinary Rendition (deutsch: außerordentliche Auslieferung) von ohne juristische Grundlage entführten Personen über Lajes zu ermitteln, obwohl es zu Gesetzes- und Vertragsbrüchen von Seiten der USA kam.²⁷

Seit der Entscheidung der US-Regierung im Jahr 2012, die Lajes Air Base in ihrer Größe zu reduzieren, bemüht sich der Präsident der Regierung der autonomen Region, Vasco Cordeiro, um neue Strukturen. Unterstützung erhält er dabei auch von einem US-amerikanischen Kongressabgeordneten, Devin Nunes, dessen Familie vor drei Generationen aus den Azoren nach Kalifornien kam. Nunes reichte im Abgeordnetenhaus



Ein Militärflieger auf der Landebahn von Lajes. Im Hintergrund der Ort Lajes. (US Department of Defense)

wegungen in den portugiesischen Kolonien auf Forderung des portugiesischen Diktators António de Oliveira Salazar nicht zu unterstützen, um zu verhindern, dass diese sich an die Sowjetunion richten. Portugal wurde u.a. wegen des Militärstützpunktes auf den Azoren trotz der Diktatur bereits 1949 als Gründungsmitglied Teil der NATO,²⁶ wodurch das totalitäre Regierungssystem auf der Weltbühne legitimiert wurde. Dies ist eines der zahlreichen Beispiele, in denen die Verhandlungen über Militärstützpunkte auch von dem Gastland als politisches Instrument zur Durchsetzung der eigenen Interessen benutzt werden.

Die Militärstrukturen auf Terceira spielen auch für die lokale Politik eine Rolle, denn sie stellt den größten Arbeitsgeber, wodurch

einen Gesetzesvorschlag ein, um dem US-amerikanischen Verteidigungsminister die Erstellung eines Untersuchungsberichts aufzutragen, in dem die Möglichkeit eruiert wird, das in Stuttgart verortete Hauptquartier des Regionalkommandos AFRICOM (United States Africa Command) oder zumindest die Schnelle Eingreiftruppe des AFRICOM, die im spanischen Mórón de la Frontera stationiert ist, nach Lajes zu verlegen. Seit 2015 setzt er sich auch für die Verlegung der geplanten Abhöranlage Joint Intelligence Analysis Center (JIAC) im britischen Croughton nach Lajes ein, welches Geheimdienste der NATO mit dem US AFRICOM und EUCOM zusammenbringt.²⁸ Nachdem er scheiterte, versuchte er den Geheimdienstler_innen das Wohngeld zu streichen. Vasco Cordeiro betont die aktuelle geo-

strategische Bedeutung Terceiras angesichts der volatilen Situation in Westafrika, die in der Zukunft eine größere Rolle spielen werde. In Westafrika führen bereits mehrere NATO-Mitgliedsstaaten und die EU Militäreinsätze durch – offiziell hauptsächlich zur Terrorismusbekämpfung. Zudem zeigt Cordeira immer wieder eine Offenheit China gegenüber, eine Offenheit, die auch von nationaler Seite gezeigt wird. Der Außenminister besprach in Macau mit chinesischen Diplomaten eine mögliche Nutzung der Strukturen nach Abzug der US-Streitkräfte, doch die Nutzung solle wissenschaftlicher und nicht militärischer Natur sein.

Die bisherigen 650 auf Terceira stationierten Soldat_innen sollen auf 165 reduziert und die Zahl von zivilen portugiesischen Angestellten auf etwa 400 halbiert werden. Damit würde laut der lokalen Kommune das Bruttoinlandsprodukt von Terceira um 6% sinken und 1.500 indirekte Jobs drohten, verloren zu gehen. Diese indirekten Jobs entstehen überwiegend in der Gastronomie, dem privaten Wohnungsmarkt und der Hotellerie. Doch auch in der Schattenwirtschaft bietet die Militärpräsenz Beschäftigungsmöglichkeiten, wie in der Gartenpflege, Kinderbetreuung und als Haushaltshilfe. Weitere wichtige Wirtschaftssektoren der Insel sind Landwirtschaft, Viehzucht und die Produktion von Milchprodukten. Der Tourismus ist weniger ausgeprägt, als auf anderen mit einem Flughafen ausgestatteten Inseln des Azoren-Archipels. Low-Cost-Flugunternehmen haben in der Vergangenheit mehrmals versucht, den militärisch-zivilen Flughafen von Lajes nutzen zu dürfen, doch dies wurde bisher besonders von Seiten des US-Militärs abgelehnt, die den Primat des Militärischen erhalten wollen, um weitgehend über den für ihre Übungen benötigten Luftraum zu verfügen. Die Militärpräsenz beeinflusst auch die Umwelt der Insel. Bereits im Zeitraum der 1950er Jahre bis in die 70er versprühte die US-amerikanische Luftwaffe weitläufig in der Region Praia da Vitoria DDT als Insektizid. Damit wurden einerseits die Mücken getötet, doch andererseits sind die Folgen dieses Vorgehens noch immer in der Bevölkerung zu sehen, deren Wohngebiete ebenfalls betroffen waren. Das mittlerweile geräumte Munitionsdepot bei Cabrito, das auch Untergrundbunker beinhaltete, liegt direkt über dem größten Grundwasserspeicher der Insel Terceira. Bis heute fanden weder hier noch auf dem Gebiet, auf dem eine ehemalige Tankanlage betrieben wurde, Bodenreinigungen statt. Eine von den USA in Auftrag gegebene Studie wies

bereits im Jahr 2005 die durch die Militäraktivitäten entstandene Verschmutzung des Trinkwassers durch Kohlenwasserstoff nach.²⁹ Nichtsdestotrotz unternahmen die lokalen Behörden bis heute keine Reinigungsmaßnahmen. Der Präsident der Azoren, Cordeira, fordert bei einem weiteren Abzug der US-amerikanischen Streitkräfte Zahlungen in Millionenhöhe von den USA, um die laut ihm durch das US-Militär verseuchten Böden zu reinigen. Auch außerhalb des Militärbetriebs kann es zu Beschädigungen durch einzelne Militärangestellte kommen: Im Jahr 1983 wurde ein Prozess vor dem Gericht in Angra do Heroísmo, der Hauptstadt von Terceira, gegen drei auf der Lajes Air Base stationierte US-Soldaten eingeleitet. Sie brachen in die Tropfsteinhöhle Algar do Carvão ein und zerstörten dort Stalaktiten.

Die Militärbasis ist auch in kultureller Hinsicht tief mit der Bevölkerung verwachsen. Erst durch die Briten und dann durch die US-Amerikaner_innen kam der Jazz und Rock'n'Roll im großen Stil nach Terceira. Berühmtheiten wie Frank Sinatra besuchten das kleine Eiland, um vor den Soldat_innen zu spielen. Bis heute sind diese Auftritte im kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung vertreten. Durch die Militärbasis erlangte die kleine Insel Weltöffentlichkeit, was die Insel bis heute prägt. Gleichzeitig lässt die starke wirtschaftliche Abhängigkeit kaum einen kritischen Diskurs gegen Krieg zu. Die Gehälter auf der Basis liegen weit über dem nationalen Durchschnitt, doch die Abhängigkeit von der Kriegskonjunktur und der

technologischen Entwicklung führt zu allem anderen als einer stabilen und nachhaltigen Wirtschaftslage. Außerdem riskiert die Insel nicht nur zu einem Ziel für einen Gegenschlag zu werden, sondern auch ihr trinkbares Grundwasser endgültig zu verlieren.

4.2 Naval Station Rota

Geographisch gesehen befindet sich Rota strategisch günstig an der andalusischen Atlantikküste unweit der Straße von Gibraltar und somit an einem fundamental wichtigen Punkt zur Kontrolle eines der insgesamt nur drei Zugänge zum Mittelmeer. Zeitgleich verkörpert Rota für Spanien, die USA und ihre Verbündeten ein logistisches Sprungbrett für Interventionen auf dem afrikanischen Kontinent, der bei klarem Horizont fast schon in Sichtweite liegt. Die Naval Station Rota weitet sich auf einer Fläche von etwa 21 km² aus und beheimatet rund 4.000 Angehörige des US-Militärapparats und ihre Familien. Offiziell handelt es sich um einen spanischen Marinestützpunkt, doch 80% der Fläche wird von US-Streitkräften genutzt. Während der Militärdiktatur Francisco Francos erhielten die USA durch den Madrider Pakt im Jahr 1953 das Recht, in Torrejón de Ardoz, Zaragoza, Rota und Morón de la Frontera Militärstützpunkte zu unterhalten. Im Gegenzug dazu konnte sich die spanische Diktatur aus ihrer von zahlreichen europäischen Staaten in der Nachkriegszeit auferlegten Isolation ein Stück weit befreien. Mittlerweile wurden die in der Nähe von Madrid gelegene Basis Torrejón und die bei der nordspanischen



Sicherheitskontrolle der spanischen Polizei vor dem Haupttor der Naval Base Rota. (Wikimedia Commons)

Stadt Zaragoza geschlossen, während die andalusischen Stützpunkte in Morón und Rota in den vergangenen Jahren einen deutlichen Ausbau erlebten. In Rota wurde der Marinestützpunkt in einer fünfjährigen Bauzeit erweitert, um dort seit 2015 die Stationierung von vier „Aegis“-Zerstörern der Arleigh-Burke Klasse zu ermöglichen. Diese bilden einen Baustein des sich von

wurden in die nahe gelegene Stadt Utrera umgesiedelt.³² Die Basis gestaltete die urbane Entwicklung der wachsenden Stadt federführend mit und thront bis heute an einem zentralen Punkt der Straßenführung. Eine der belebten, alten Hauptstraßen, Calle Calvario, führt direkt vom Eingang der Militärbasis durch die Stadt hindurch und verbindet sie gleichzeitig über einen

– auch in dem Graubereich zur Prostitution – nachgingen. Bis heute ist die Basis der wichtigste direkte und zugleich indirekte Arbeitgeber der Stadt – geschätzte 600 Millionen Euro pumpten die Militärs jährlich in die Wirtschaft der Bucht von Cádiz.³³ Die lokale Wirtschaft hängt dadurch stark von der aktuellen Kriegskonjunktur ab und bereits in der Vergangenheit schoss die Arbeitslosigkeit der kleinen Stadt in die Höhe, sobald die fluktuierende Militärpräsenz des spanischen und US-amerikanischen Militärs abnahm. Die prominente wirtschaftliche Rolle der Militärpräsenz beeinflusst auch die öffentlich gezeigte Einstellung der Anwohner_innen gegenüber Militär und Krieg.



Der jährliche Friedensmarsch in Rota auf dem Weg zur Naval Base. (Wikimedia Commons)

Rota bis nach Osteuropa spannenden NATO-Raketenabwehrsystems.³⁰ Auf dem Luftwaffenstützpunkt bei Morón hingegen sind seit 2013 rund 3.000 Soldat_innen der Special Purpose Marine Air-Ground Task Force Crisis Response Africa (SP-MAGTF-CR-AF) des für den afrikanischen Kontinent zuständigen US-amerikanischen AFRICOM stationiert. Diese trainieren immer wieder auch auf dem Marinestützpunkt Rota,³¹ der nur etwa 130 Kilometer von Morón entfernt liegt.

Seit den frühen Anfängen der Naval Base Rota in den 1950er Jahren schrieb sich die Militärpräsenz in die gesamte Textur des zunächst landwirtschaftlich geprägten Ortes ein, der gemeinsam mit dem Stützpunkt zu einer Garnisonsstadt mit Arbeitsplätzen im dritten Sektor anwuchs. Zwar steht die Militärpräsenz daher in den Augen vieler der rund 33.000 Bewohner_innen bis heute für Fortschritt, Arbeit und Wohlstand, doch die Errichtung forderte ihren Preis. Ganze 2.274 Hektar des fruchtbarsten Landes – und damit 26,98% der damaligen Gesamtgröße Rotas von 8.426 Hektar – wurden gegen eine finanzielle Entschädigung enteignet und die betroffenen Landarbeiter_innen

Verkehrskreisel direkt vor dem Haupttor des Stützpunktes mit der Verbindungsstraße A-2075, welche in die nahe gelegene Stadt Puerto de Santa Maria bzw. auf die Autobahnzufahrt führt. Gegenüber des Haupteingangs befindet sich der Hauptbusbahnhof der Stadt, wo auch die Busse der zivilen Arbeiter_innen des Stützpunktes halten. Die schnelle Verbindungsstraße A-2075 führt abschirmend direkt an dem Sicherheitszaun des Stützpunktes entlang, wodurch es erschwert wird, sich unauffällig länger in der Nähe aufzuhalten. Geht man hingegen die besagte Hauptstraße Calle Calvario entlang, finden sich zahlreiche Automobil- und Immobiliengeschäfte mit englischen Schildern in den Schaufenstern, die in großen Schriften „Militärvorteile“ betonen.

Zudem teilen bis heute einige der Bars in Strandnähe eine eng verbundene Geschichte mit dem Stützpunkt: Erst mit der Präsenz der Soldaten setzte eine Urbanisierung des kleinen Ortes durch zuziehende Geschäftsbesitzer_innen, Gastwirt_innen und dem Zuzug englischsprachiger Frauen aus Gibraltar und Großbritannien ein, die in diesen Bars unterschiedlicher Arbeit

Die aktuelle nach den Bedürfnissen des Militärs ausgerichtete Wirtschaftspolitik der Bucht blockiert eine nachhaltige und selbsttragende Wirtschaftsentwicklung. Die Stadt könnte nach einer Konversion der Basis und nach einer Entgiftung sowie Reinigung des seit Jahrzehnten militärisch genutzten Bodens Raum und Strukturen für lokale Manufaktur, Industrie, Landwirtschaft und Viehhaltung schaffen. Auch ein nachhaltiger Tourismus könnte an Attraktivität in der Bucht gewinnen, sollten die Kriegsgeräte und die mit ihnen einhergehende Lärmkulisse, Wasser- und Luftverschmutzung verschwinden.

Mit dem steigenden Kriegsschiffs- und Flugverkehr in der Bucht steigt auch die Unfallwahrscheinlichkeit, welche verheerende Auswirkungen auf das empfindliche Ökosystem der Bucht und des Mittelmeers bzw. den Atlantik allgemein haben kann. Bereits im Oktober 1997 traten bei einem Unfall des Tankers USNS J.P. Bobo rund 30.000 Tonnen Dieselmotortreibstoff aus, welche die umliegenden Strände mit einem Ölfilm bedeckten. Im Januar 1966 kollidierten bei einem Auftankmanöver an der südspanischen Mittelmeerküste über Palomares ein mit Wasserstoffbomben bestückter B-52G-Bomber der US Air Force mit einem KC-135 Tankflugzeug, wodurch die rund 150.000 Liter Treibstoff in einer Explosion in Flammen aufgingen, einer der Sprengköpfe ins Mittelmeer und drei – zwei davon durch den Aufprall beschädigt – auf das Festland stürzten und die Umgebung mit radioaktivem Plutonium verseuchten. Erst 2015 vereinbarten Spanien und die USA erneute Säuberungsmaßnahmen des nach 50 Jahren noch immer kontaminierten Gebietes. Das volle Ausmaß der Katastrophe ist durch den in alle Richtungen verwehten plutoniumhaltigen Staub nicht messbar.³⁴

Darüber hinaus schadet der Marinestützpunkt dem Ökosystem und den Anwohner_innen durch die durch den sehr aktiven Marineflughafen verursachte Luftverschmutzung, mit der eine bemerkenswerte Lärmkulisse einhergeht; durch die Wasserverschmutzung und die durch den überdurchschnittlich hohen, nicht regulierten Wasserverbrauch der Basis verstärkte Wasserknappheit; durch die unkontrollierte Beseitigung toxischer Stoffe und unklaren Auswirkungen von auf der Basis verwendeten Technologien und Materialien,³⁵ die ebenfalls keiner demokratischen Kontrolle unterliegen.

Die starke ökonomische Abhängigkeit von dem Stützpunkt diktiert die nach außen getragene Meinung der Bewohner_innen Rotas bezüglich des Militärs. Kritische Stimmen erfahren im öffentlichen Raum oftmals soziale Ablehnung, befürchten Konsequenzen für ihren Arbeitsplatz auf der Basis und vertrauen unbekanntem Personen nicht, da diese insgeheim Teil eines Militär-, Geheimdienst- oder Polizeiprogramms sein könnten. In einem Fall wandte sich eine dem Krieg kritisch gegenüberstehende Person an die Organisator_innen des seit den frühen 80ern jährlich stattfindenden Friedensmarschs (Marcha a Rota), um zu betonen, dass ein anti-militaristischer Diskurs in Rota undenkbar sei und daher Unterstützung von außen benötige. Der Friedensmarsch erlitt in der Vergangenheit selber schwere Anfeindungen von Seiten der Bewohner_innen Rotas, die der Demonstration vorwarfen, „das Brot ihrer Söhne“ zu gefährden. Es scheint notwendig zu sein, Alternativen zu erarbeiten, die es Rota erlauben, ihre signifikante Abhängigkeit vom Militär abzustreifen und somit kritischem Diskurs wieder einen Raum bieten zu können, indem bspw. die Folgen der seit Jahrzehnten andauernden Militarisierung des Gebietes erörtert werden könnten.

4.3 Naval Air Station Sigonella

Die süditalienische Insel Sizilien liegt im Herzen des Mittelmeers – nur eine kurze Flugdistanz entfernt von der tunesischen und libyschen Küstenregion. Offiziell handelt es sich bei der Naval Air Station Sigonella um eine US-amerikanische Militärbasis auf dem NATO- und italienischen Luftwaffenstützpunkt Sigonella, der seit 1959 unter dem Kommando von je einem italienischen und einem US-amerikanischen General betrieben wird. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte baute das US-Militär den Stützpunkt, der als logistischer Knoten-

punkt auch für die Truppenverlegung und den Materialtransport von den USA in den indischen Ozean und nach Südostasien von fundamentaler Bedeutung ist, kontinuierlich aus. Mittlerweile lässt sich die Basis in fünf Einheiten unterteilen: NAS I (Naval Air Station), NAS II, Naval Radio Transmitter Facility (NRTF), den nahegelegenen Militärhafen Augusta Bay Port Facility und den Übungsplatz in Pachino.

Angrenzend an die südsizilianische Kleinstadt Niscemi ermöglichen 46 Ultra High Frequency Antennen der NRTF seit 1996 die Kommunikation der US-amerikanischen Marine. Im Laufe der letzten Jahre wurde die NRTF-Anlage ausgebaut, um dort eine der weltweit vier Bodenstationen des Satellitenkommunikationssystems Mobile User Objective System (MUOS) zu errichten. Seit 2017 ist das MUOS operativ und soll die bisherige Datenübertragungskapazität um ein Zehnfaches erhöhen und eine zuverlässige, wetterunabhängige Kommunikation zwischen allen militärischen Einheiten des US-Militärs weltweit garantieren. Von besonderer Bedeutung ist die Erhöhung der Datenübertragungskapazität für Drohneneinsätze. Im Jahr 2017 plant die NATO zudem das Aufklärungsprogramm Alliance Ground Surveillance zu aktivieren, welches aus fünf Global Hawk Drohnen, einer Hauptzentrale und mehreren mobilen Steuerungsstationen besteht und auch zur Überwachung von Migrationsbewegungen an den EU-Außengrenzen sowie an den vorverlagerten Grenzen eingesetzt werden soll. Dies ist neben dem NATO-Einsatz in der Ägais, welcher offiziell der Schmuggler-

bekämpfung dient, ein weiterer Schritt, mit dem sich die NATO zunehmend in die EU-Migrationsabwehr einbindet. In der Planung befindet sich bereits die nächste Struktur: auf der NAS Sigonella soll auch das Unmanned Aerial System Satellite Communication (UAS SATCOM) als Schwesterrelaisstation für das SATCOM auf der Ramstein Air Base in Deutschland errichtet werden.³⁶ Diese SATCOM-Relaisstation ermöglicht den Datenaustausch zwischen den Drohnenpilot_innen auf der Creech Air Force Base in Nevada, die mit einem teilweise durch den Atlantik verlegten Glasfaserkabel mit der Air Force Base Ramstein verbunden ist, und den Kampfdrohnen an den unterschiedlichen Einsatzorten, welche die Signale via Satellit von den Relaisstationen erhalten.³⁷ Das geplante für die Drohneneinsätze strategische UAS SATCOM auf Sigonella macht aus Sizilien immer mehr einen Vorposten der hochtechnologisierten Kriegsführung der NATO-Verbündeten und der militarisierten Vergrenzung des Mittelmeers.

Dabei wirkt sich die Militärpräsenz der italienischen und US-amerikanischen Streitkräfte sowie die ihrer Verbündeten auch auf die Umwelt, die lokale Wirtschaft, die physische und psychische Gesundheit der Anwohnenden und auf die sozio-kulturellen und politischen Gefüge aus: Zum Ausbau der Kommunikationsanlage mussten Bäume eines der letzten Korkwälder Europas – der unter Naturschutz stehenden Sughereta di Niscemi – weichen. Die erwartete elektromagnetische Strahlung des MUOS droht die Orientierung von Zugvögeln auf ihrem Weg zwischen Afrika und Europa zu stören. Bis



Der Ätna ragt hinter der Naval Air Station Sigonella hervor. (Wikipedia/U.S. Navy, Mate 2nd Class Damon J. Moritz)

jetzt sind wenige Studien zu den gesundheitlichen Auswirkungen von elektromagnetischer Strahlung in dieser Stärke erstellt worden, doch die Krebsrate in dem Gebiet ist hoch – das liegt jedoch auch an der unkontrollierten Entsorgung von Giftmüll durch lokale Mafiaorganisationen – und es wird vermutet, dass die Strahlung der bereits seit den 90er Jahren vorhandenen Antennen Gesundheitsschäden verursachen. Auch wenn die statistisch gesehen überdurchschnittlich hohe Krebsrate in der Gegend wissenschaftlich nicht eindeutig auf die Strahlung der Kommunikationssysteme und der Militärpräsenz allgemein zurückzuführen ist, so fällt auf, dass die Anwohnenden von Militärstützpunkten, wie auch im Fall von Nisemi, diese auf die geheimnisumwitterte Militärpräsenz zurückführen. Dieses Verhalten verdeutlicht die psychischen Auswirkungen eines militärischen Raumes, welche der Fotograf Simon Norfolk als „military sublime“ bezeichnet. Frei übersetzt als „militärische Erhabenheit“ beinhaltet dieser Begriff „Gefühle der Furcht und Bedeutungslosigkeit nicht Gott, sondern der Waffentechnik gegenüber“,³⁸ da diese in militärischen Räumen, wie Rachel Woodward es ausdrückt, keiner demokratischen Kontrolle unterliegen und weit vom Rationalen und Verständlichen entrückt sind.³⁹ Die Anwohnenden trauen der spärlichen Informationslage über die Aktivitäten und vorhandenen Technologien innerhalb von Militärstützpunkten nicht und nutzen – bewusst oder unbewusst sei dahingestellt – die Militärpräsenz als Projektionsfläche ihrer Ängste und Befürchtungen. Auf politischer Ebene schaffte es die Frage der Aktivierung des MUOS auf Sizilien im Jahr 2012 ein relevantes Wahlkampfthema zu werden. Der Gouverneurskandidat Rosario Crocetta konnte unter anderem wegen seiner strikten Ablehnung der Aktivierung genug Stimmen für den Wahlsieg sammeln und erfüllte sein Wahlversprechen, indem er die Aktivierungserlaubnis zurückzog. Nur kurze Zeit später nahm er seine Entscheidung jedoch zurück und begründete das damit, dass er Angst vor der CIA habe.⁴⁰

Die Kommunikationsanlage schafft weder direkte zivile Arbeitsplätze auf der Anlage selbst noch indirekte durch eine Unterstützung der lokalen Geschäfte, weil die dort stationierten Soldat_innen nach ihrem Dienstschluss das Gebiet verlassen. Die Errichtung des MUOS gefährdet zudem den erst seit 2013 zu einem zivilen konvertierten Militärflughafen Pio la Torre in Comiso, welcher als Hoffnungsträger gilt, um Tourismus und Handel im struktur-

schwachen Südosten der Insel zu fördern. Denn aus einer eigens vom US-Militär beauftragten Studie ging hervor, dass die Strahlung des MUOS mit den Bordsystemen von landenden Kriegsflugzeugen interferieren und zu einer unbeabsichtigten Detonation von geladenen Sprengköpfen führen könnte. Diese Studie war der Anlass, das zuerst beim Militärflughafen von der Naval Air Station Sigonella angedachte MUOS nach Nisemi zu verlegen. Welche Auswirkung das MUOS auf den zivilen Flughafen in Comiso haben kann, wird sich nach der Aktivierung des MUOS dieses Jahr zeigen.

Auf diese wirtschaftlichen, ökologischen und gesundheitlichen Aspekte bezieht sich auch die seit 2009 bestehende anti-militaristische und anti-rassistische Bewegung No MUOS auf Sizilien, die darüber hinaus die Demilitarisierung der Insel und der EU-Migrationsabwehr fordert, welche in ihrer hochtechnologisierten und militärischen Ausrichtung u.a. durch die US- und NATO-Militärstrukturen auf Sizilien ermöglicht wird.

4.4 Naval Support Activity Souda Bay

Kreta ist die südlichste Insel der EU im Mittelmeerraum und liegt damit unweit des Zugangs zum Schwarzen Meer, dem Suez-Kanal und der aktuellen Kriegsschauplätze im arabischen Osten. Im Nordosten der Insel reihen sich griechische, US-amerikanische und NATO-Militärstrukturen entlang der Halbinsel Akrotiri aneinander. Zu ihnen zählt der zweitgrößte Luftwaffen- und Marinestützpunkt der griechischen Streitkräfte, den die dort stationierten

Streitkräfte der USA mitbenutzen. Die USA unterhalten dort ihre Naval Support Activity (NSA) Souda Bay und verwenden ebenfalls den zivil-militärischen Flughafen von Chania. Die NSA Souda Bay spielt eine wichtige Rolle für Aufklärungsmissionen und US-amerikanische sowie multinationale Einsätze. Im Jahr 1969 wurde zunächst das U. S. Naval Detachment Souda Bay auf Kreta operativ, das 1980 zur Naval Air Support Activity umbenannt wurde. Heute sind etwa 650 US-Militärangehörige und 250 zivile US-amerikanische und griechische Angestellte auf der NSA Souda Bay beschäftigt. Offiziell erweitert diese Installation „die Kriegskampffähigkeit [...] durch die Versorgung, das Bedienen und das Unterstützen übergeordneter Einrichtungen und Dienste, die sich der Kampfbereitschaft und Sicherheit von Schiffen, Flugzeugen, Militäreinheiten und Personal widmen.“ Der Tiefseehafen von Souda Bay gehört zu den wenigen, in denen auch Flugzeugträger und Tiefseeboote ankern können. Auch die in die EU-Mission EUNAVFOR MED (Operation Sophia) im Libyschen Meer oder in die EUNAVFOR Somalia (Operation Atalanta) am Horn von Afrika eingebundenen Kriegsschiffe nutzen Souda Bay zum Auftanken, zur Instandhaltung, für Reparaturarbeiten und als Verschnaufpause der eingesetzten Soldat_innen.⁴² Zahlreiche weitere NATO-Partner zählen zu den Nutznießern des Stützpunktes. Während der von den USA geführten Operation Odyssey Dawn in Libyen 2011 hoben die Luftwaffen Frankreichs, Katars und Norwegens von Souda Bay ab, um Standorte in Libyen zu bombardieren.



Das Schiff für amphibische Angriffe USS Kearsarge beim Einlaufen in Souda Bay im Jahr 2004. Es war in die Operation Iraqi Freedom (OIF) und in den globalen Krieg gegen den Terror eingebunden. (Wikimedia Commons/Paul Farley)



*Militärübung der niederländischen Streitkraft mit dem Flugabwehrraketensystem Patriot in der Nato Missile Firing Range (NAMFI) auf Kreta.
(Wikipedia/Ministerie van Defensie, Stephan de Bruijn)*

Auf der Halbinsel Akrotiri befindet sich seit 1968 mit der NATO Missile Firing Installation (NAMFI) auch einer der wichtigsten Raketenschießplätze Europas. Hier können Boden-, Luft- und See-Schießübungen aller Art absolviert werden. Auch die Handhabung des Raketenschießsystems Patriot wird hier mit Zieldarstellungsdrohnen eingeübt. Neben den griechischen Streitkräften nutzen von den acht Nationen nur noch die deutsche und niederländische Marine und Luftwaffe diese unter griechischer Leitung stehende Infrastruktur. Sowohl die Bundeswehr als auch die niederländischen Streitkräfte sind in NAMFI durch eine_n Verbindungs-offizier_in vertreten. Ein weiteres NATO-Markierungszentrum auf Akrotiri ist das NATO Maritime Interdiction Operations Training Centre (NMIOTC). Hier werden seit dem Jahr 2005 Seestreitkräfte der NATO und die ihrer Partner in der Boden-, Untergrund- und Luftüberwachung sowie für Spezialoperationen geschult. Die angebotenen Kursinhalte umfassen auch Kommandooperationen und Praxen im Bezug auf Migrant_innen.⁴³

In Souda Bay ist auch das einzige Kriegsschiff stationiert, das von den US unterstützt für den NATO-Einsatz in der Ägäis entsandt wurde. Neben dem offiziellen Ziel der Schmugglerbekämpfung scheint diese Mission geographisch betrachtet eine permanente militärische Machtdemonstration der NATO-Mitgliedstaaten Russland gegenüber zu ermöglichen. Aktuell finden Planungen statt, auch die Streitkräfte der Militärdiktatur in Ägypten vermehrt

in gemeinsame griechisch-ägyptische Übungen in Souda Bay einzubeziehen.

Die Militärpräsenz hinterlässt Spuren im zivil anmutenden Umfeld der Region. Die Wohnungspreise auf der Halbinsel stiegen mit den Soldat_innen und Offizier_innen und sind mittlerweile für einen Großteil der Bevölkerung Kretas nicht bezahlbar. Wenn Flugzeugträger mit einer Besatzung von mindestens 400 Soldat_innen im Winter in Souda Bay einlaufen, erwacht die Stadt Chania. Die meisten Geschäfte, die nach der Tourismussaison schließen, öffnen dann wieder ihre Geschäfte und Prostituierte reisen aus anderen Orten an. Die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Tourismus und der Kaufkraft der Militärs bestimmt zum großen Teil das Stadtbild und verhindert die nachhaltige, stabile Wirtschaftsentwicklung. Verstärkt wurde dieser Zustand durch die Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2008 und die damit einhergehenden Kürzungen staatlicher Subventionen für den Kultur- und Wissenschaftsbetrieb und die Kürzung der Renten für Landwirt_innen.

Abgesehen von den US-Soldaten nutzen viele andere NATO-Mitgliedsstaaten Souda Bay als Zwischenstopp auf ihrer Rückkehr vom Horn von Afrika Richtung Heimathafen zur Instandsetzung und Versorgung des Schiffes. Die Truppen, die zuvor monatelang an Bord des Schiffes waren, nutzen die freie Zeit meistens durch ausgelassenes Nachtleben in den Bars und Stripclubs Chanias. Beim nächtlichen Schlendern am alten venezianischen Hafen hört und sieht man

an den feiernden Soldat_innen, welches Schiff in Souda Bay vor Anker liegt. Dabei kommt es immer wieder zu Problemen und Auseinandersetzungen. Erst letztes Jahr schlug ein US-amerikanischer Soldat einen Taxifahrer, stahl sein Taxi, welches in einem Unfall einen Vollschaden erlitt. Der Fall wird gerichtlich in den USA entschieden, wie es das Stationierungsabkommen festlegt. Viele der oftmals sehr jungen Soldat_innen kommen aus traumatisierenden Kriegseinsätzen nach Chania, was vermutlich zu dem oft aggressiven Verhalten nach exzessivem Alkoholkonsum vieler Soldat_innen beiträgt.

Abgesehen von der Wirtschaftsstruktur der Insel wirken sich die Militäraktivitäten auch auf die Umwelt aus. Große Massen an toten Fischen wurden in der Vergangenheit wiederholt an den Strand von Kolimbari gespült. Ein Wissenschaftler aus Thessaloniki vermutet hinter den Ursachen die militärischen Aktivitäten in der Region, doch eine Studie, die die Ursachen wissenschaftlich untersuchen sollte, wurde nicht genehmigt. Die Gründe dafür könnten sowohl darin liegen, dass die Präsenz der Militärstrukturen nicht gefährdet werden soll oder auch darin, das wirtschaftlich wichtige Standbein des Tourismus nicht durch Berichte über schlechte Wasserqualität zu schwächen. Der Präfekt der Präfektur von Chania, George Katsanevakis, forderte während seiner Amtszeit (1998 - 2006) eine Untersuchung des Gesundheitszustands der Einwohner_innen der Region, um die Folgen der Militärbasis besser einschätzen zu können. Doch er wurde von Politiker_innen auf nationaler Ebene gebremst. Der damalige Verteidigungsminister warnte ihn, es handle sich hierbei um internationale Beziehungen, aus denen er sich raus halten solle. Allgemein erntete Katsanevakis viel Kritik von lokalen Politikern und den Militärangehörigen für seine kritischen Aussagen bezüglich des Stützpunktes. Dieser erklärte u.a. im Jahr 1999 den damaligen Botschafter Nicholas Burns zur „persona non grata“ in Chania, nachdem der sich bei dem griechischen Außenminister über einen demokratischen Ablauf in Griechenland beschwerte: Die Generalversammlung der Lokalregierungen der Präfektur von Chania veröffentlichte eine Deklaration, in der sie die US-amerikanischen Soldat_innen für unwillkommen in Kreta erklärten und nicht weiter für ihre Sicherheit garantierten.

Umweltpolitisch engagierte Taucher des Verbandes Friends of the Depth versuchten sich der Basis Naval Air Support Station Soudy Bay auf einem Boot mit einem

Geigerzähler zu nähern, doch sie wurden von Soldat_innen davon abgehalten. Im Jahr 2001 wies Greenpeace Radioaktivität in den Gewässern von Akortiri nach, doch seither sind keine weiteren Untersuchungsergebnisse veröffentlicht worden. Abgesehen davon führte der Prof. Christos Lionis eine Analyse mit den Daten des seit wenigen Jahren von der Region gegründeten Krebsregisters Kretas durch. Die Krebsrate in der Region von Chania und Souda Bay übertrifft den nationalen Durchschnittswert, doch auch hier ist dies nicht eindeutig auf die Militäraktivitäten zurückzuführen. Sicherlich stellen die durch den Militärbetrieb verursachten Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzungen neben dem Einsatz von

Düngemitteln und ungesunder Lebensweise relevante Faktoren dar. In den 70er und 80er Jahren hat auch das griechische Militär radioaktiven Müll vor Kreta im Mittelmeer versenkt. Von den späten 60er bis in die frühen 90er Jahre wurden Schluchten wie die Kouroupitos Schlucht in der Nähe von Chania für die Müllentsorgung jeglicher Art benutzt, wodurch über Jahrzehnte hinweg auch Giftstoffe in den Boden durchdrangen.

Besonders die US-amerikanischen Streitkräfte bemühen sich, durch „soziale Aktivitäten“ auf der Insel ihr Image aufzupolieren. Dazu zählen Strandsüberungen, das Streichen von Altenheimen sowie das Verteilen von Geschenken an Waisenheime und

Schulen (die jedoch nicht immer angenommen werden). Dies ist eine weitere Facette der Militarisierung der lokalen Gesellschaft, die oftmals mit einer langjährigen Militärpräsenz einhergeht. Wie die militärkritische Feministin und Politikwissenschaftlerin Cynthia Enloe betont, liegt die Gefahr der Militarisierung darin, dass „je mehr die Militarisierung ein Individuum oder eine Gesellschaft militarisiert, desto mehr wird dieses Individuum oder diese Gesellschaft denken, dass militärische Bedürfnisse und militaristische Ansätze nicht nur wertvoll, sondern auch normal seien. Militarisierung [...] involviert sowohl institutionelle, ideologische und wirtschaftliche Transformationen“.⁴⁴

5. Widerstand gegen Militärstrukturen

Die Formen des Widerstands gegen Militärbasen sind vielfältig und hängen primär davon ab, welche Funktionen die jeweilige Installation einnimmt und wie sie sich auf ihr Umfeld auswirkt.

Die Politikwissenschaftlerin Amy Austin Holmes erstellte bei der Untersuchung des Widerstands gegen US-amerikanische Militärbasen in Deutschland und in der Türkei verschiedenen Kategorien des angewandten Widerstands: strukturelle Macht (Streiks, Arbeitsaufstände von zivilen Angestellten auf dem Militärstützpunkt), Macht des Störens (Blockaden von Militärhäfen, -flughäfen und Straßen), Macht der Nutzungsverweigerung des Stützpunktes (durch das Parlament oder durch zivilen Ungehorsam), Macht des passiven Widerstands (Widerstand aus der zivilen Infrastruktur, auf die die Militärbasen angewiesen sind, bspw. Boykott von Warenverkauf) und zuletzt die Macht des bewaffneten Widerstands (Gewalttaten und Entführungen).⁴⁵ Durch die Auswertung deklassifizierter Informationen kommt sie zu dem Schluss, dass Proteste, die Abläufe des Militärstützpunktes stören oder hohe ökonomische Kosten für den Militärapparat mit sich bringen, zu einer Schließung des Stützpunktes führen können. Oftmals wird der Stützpunkt dann in ein anderes Land verlegt. Daher ist die Forderung der sardischen anti-militaristischen Gruppe „No basi – né qui né altrove“ (Nein zu den Basen – nicht hier und nirgendwo anders) essentiell – Ziel der Proteste muss eine Demilitarisierung allgemein sein, in Solidarität mit anderen Gruppen, die sich ebenfalls gegen die Militärstrukturen in ihrer Region wehren. Bei Betrachtung von Widerstand gegen

Militärstrukturen der NATO oder der USA in Südeuropa sind zuletzt wieder vermehrt Anwendungen des zivilen Ungehorsams zu vermerken, doch auch andere kreative Protestformen werden gegen die Militärpräsenz eingesetzt. Die Proteste richten sich dabei entweder allgemein gegen Militärstützpunkte, gegen Übungsplätze oder auch die Stationierung von atomaren Sprengköpfen. Auch wenn sich die Proteste gegen konkrete US-Strukturen richten, betonen sie die vermehrte Nutzung dieser Einrichtungen durch die NATO und die EU, zum Beispiel durch die Einbindung von Militärhäfen in der Migrationsabwehr. Allgemein sind Proteste gegen US- oder NATO-Militärstrukturen sowie gegen Einrichtungen des staatlichen Militärapparats auch als Proteste gegen entdemokratisierte Räume zu werten, die ihr Umfeld militarisieren und in Kriegsschauplätze weltweit einbinden.

5.1 Andalusien

Zu den ältesten, kontinuierlichen Protesten zählt der seit 1986 jährlich stattfindende Friedensmarsch (Marcha de la paz) bei dem spanischen und US-amerikanischen Militärstützpunkt in der andalusischen Hafenstadt Rota. Die Gründe des u.a. von dem Antimilitaristischen und Gewaltfreien Netzwerk Andalusiens (Red Antimilitarista y Noviolenta de Andalucía, RANA) organisierten Protests wachsen mit den Aufgaben und Funktionen der Basis, die unweit der strategisch wichtigen Meerenge von Gibraltar liegt. Ins Leben gerufen wurde der Friedensmarsch nach dem Volksentscheid über den weiteren Verbleib Spaniens in der NATO. Der ehemalige NATO-Gegner und damalige Pre-

mier Spaniens, Felipe Gonzalez (Spanische Sozialistische Arbeiterpartei PSOE), hatte in seinem damals noch NATO-kritischen Wahlkampf ein Referendum versprochen, doch nach seinem Wahlsieg wurde er zu einem engagierten Befürworter der Militärallianz. In seiner Kampagne für einen weiteren, seit 1982 andauernden Verbleib des Königreichs in dem Militärbündnis malte er Schreckensszenarien an die Wand, wonach „Spanien wieder hinter den Pyrenäen in der Isolation versinkt“, wenn das Land austrete. Aus Sicht von Friedensaktivist_innen beeinflusste diese Werbekampagne von Gonzalez maßgeblich den positiven Ausgang des Entscheids für das Militärbündnis, obwohl zu dem Zeitpunkt die Mehrheit der Bevölkerung eine NATO-kritische Haltung innehatte.

Bis heute fordert RANA einen Austritt Spaniens aus der NATO sowie insgesamt die Auflösung des Militärbündnisses. Abgesehen von der kostspieligen Mitgliedschaft und ihren Militarisierungseffekten auf die Region, reihten sich innerhalb der letzten Jahrzehnte zahlreiche Kriege ein, in denen der Militärstützpunkt Rota eingebunden und damit Ort des Protestes wurde. Der logistische Beitrag des geographisch strategisch gelegenen Rotas für weltweite NATO-Einsätze und US-Kriege ist beträchtlich. Zudem sind wie bereits beschrieben seit 2015 vier mit Aegis-Raketen ausgestattete US-Kriegsschiffe der Arleigh-Burke-Klasse als Teil des Raketenabwehrsystems der NATO in Rota stationiert.⁴⁶ Diese Aufrüstung und die zunehmende Nutzung des spanischen und US-amerikanischen Stützpunktes durch die NATO bilden weitere Protestmotive. Zu den neueren Funktionen und Protestanlässen

zählt die Einbindung des Stützpunktes in die militarisierte Überwachung des Mittelmeeres zur EU-Migrationsabwehr. Das Netzwerk fordert an dieser Stelle Solidarität statt Krieg und Überwachung.⁴⁷ Zu den vom Netzwerk kritisierten Langzeitfolgen der ausgedehnten Militärpräsenz in der Region, die neben der Naval Base Rota noch die US-Basis Morón de la Frontera bei Sevilla und die britischen Militäreinrichtungen in Gibraltar umfasst, zählt die Anpassung der lokalen Industrie an die Militärbedürfnisse, durch die Rüstungsindustrie immer mehr Fuß in der Region fasst.

5.2 Sizilien

Auch auf Sizilien reicht die Geschichte des anti-militaristischen Widerstands gegen die Militärpräsenz weit zurück. Einige der Aktivist_innen, die Anfang der 1980er gegen die Stationierung von Cruise Missiles mit atomaren Sprengköpfen in Comiso demonstrierten, sind heute in der Bewegung No MUOS aktiv. Diese Bewegung richtete sich zunächst gegen die Errichtung des Satellitenkommunikationssystems Mobile User Objective System (MUOS) auf der US-amerikanischen Kommunikationsanlage Naval Radio Transmitter Facility (NRTF) in der südostsizilianischen Stadt Niscemi. Dort sind bereits seit 1990 insgesamt 46 Ultra-High Frequency Antennen für die Kommunikation der US-Marine zuständig. Das nun seit 2017 operative MUOS soll wie ebenfalls bereits beschrieben die Datenübertragungskapazität des zuvor genutzten militärischen Kommunikationssystems um ein Zehnfaches erhöhen. Im Jahr 2009 formierte sich die Bewegung No MUOS, welche sich „in Bezug auf die Konsequenzen der Installation dieses Systems auf: die menschliche Gesundheit, das Ökosystem des Korkwaldes Niscemis, die Qualität der Agrarprodukte, das Recht auf Bewegungsfreiheit und auf die Entwicklung des Territoriums, das Recht auf Frieden und auf die Sicherheit des Territoriums und seiner Bewohner_innen“⁴⁸ besorgt zeigte.

Mittlerweile fordert die antimilitaristische und antirassistische Bewegung eine Demilitarisierung Siziliens und des gesamten Mittelmeerraums. Sie wehrt sich dagegen, Sizilien als Vorposten einer hochtechnologischen Vergrenzung und Militarisierung des Mittelmeeres auszubauen und tritt stattdessen für Frieden ein, um das Mittelmeer als einen lebendigen Raum des solidarischen Austauschs erhalten. Durch ihre intensiven Recherchen zur militärischen Rolle der auf Sizilien verorteten Technologien und Strukturen visualisiert die



Besetzung einer High Frequency Antenne der US-amerikanischen Marinekommunikation bei Niscemi im Jahr 2013. (Flickr/Zeroincondott)

Bewegung No MUOS die materielle Beschaffenheit der schwer greifbaren Überwachungs- und Aufklärungstechnologien, die essenziell in der modernen Kriegsführung und Migrationsabwehr sind. Getreu dem Motto „Krieg beginnt hier!“ zeigen sie, von welchen Anlagen die Funktionstüchtigkeit der jeweiligen Militärapparate abhängt und wie verletzlich diese sind, sobald sich vor Ort organisierter Dissens etabliert. Zu den Protestformen der Bewegung zählen friedenspolitische und technische Forschung zu den Implikationen der Militärpräsenz auf der Insel, Informationskampagnen, Generalstreiks, Sitzblockaden und direkte Aktionen gegen die Funktion dieser Kriegsinstrumente. Im Jahr 2017 sieht sich die Bewegung mit mehr als 126 Gerichtsfällen konfrontiert, u.a. wegen des Eindringens auf das Militärgelände, das Besetzen der Ultra High Frequency Antennen, die dann aus gesundheitlichen Gründen abgeschaltet werden müssen, und der Beschädigung einer der Parabolantennen des MUOS durch den Aktivist Turi Vaccaro im Jahr 2016. Im September 2017 wird der Bewegung für ihre Mühen um eine Entmilitarisierung des Mittelmeers der Aachener Friedenspreis verliehen.

5.3 Kreta

Die Proteste auf Kreta waren besonders bis in die 1990er zahlreich. Häufig ereigneten sich die Auseinandersetzungen mit US-

Soldaten im venezianischen Hafen der Stadt Chania, wo sich die Bars aneinanderreihen. Es kam regelmäßig zu handfesten Konflikten und häufig wurden Soldaten dort ins Meer geschubst. In vielen Geschäften hing ein Hinweis auf einen Verkaufsboykott gegen Soldat_innen der USA und der NATO. In den 1970ern bis in die 1990er war die Anti-Basen-Bewegung groß und in Chania selbst kam es oft zu Auseinandersetzungen zwischen der Jugend und den Soldat_innen, die damals auch noch in der Stadt Uniform trugen. Das US-Militär reagierte daraufhin mit der Etablierung der „US-amerikanischen Straße“ – einer direkt am Hafen gelegen Gasse, in der die Imbiss- und Bar-Besitzer_innen mögliche Ansprechpersonen von Soldat_innen sind und gleichzeitig militärkritische Kommentare anderer Gäste nicht geduldet werden. Es hat sich eine Art Safe-Zone für Militärangehörige gebildet, die sich für die Besitzer_innen der Etablissements finanziell auszuzahlen scheint. Mit der Zeit und der steigenden Einbindung der Militärpräsenz in die lokale Wirtschaft nahm die Beteiligung der Inselbewohner_innen an den Protesten ab. Bis heute schlagen Versuche der US-Streitkräfte, sich durch Public Relations Aktivitäten in Kreta Akzeptanz zu schaffen, jedoch immer wieder fehl. So verweigern bis heute zahlreiche Schulen die Geschenke der Militärbasis. In den 80ern und 90ern vertrieb die kommunistische Partei KKE nach Angaben ihrer Mitglieder immer wieder Soldaten, die das Altersheim streichen oder Arbeiten am Marktplatz verrichten wollten.

Den Höhepunkt der Anti-Basen-Proteste bildete wohl eine zwei Tage andauernde Demonstration vor der Kommunalverwaltung der Stadt Chania in den 1990er Jahren. Eine Gruppe von rund fünfzehn Aktivist_innen der Anti-Stützpunkt-Bewegung versuchte der Kommune im Rahmen der Verlängerung der Stützpunktnutzungsrechte einen Protestbrief gegen die NATO-Basis zu überreichen, doch der Präfekt ließ die Bereitschaftspolizei rufen. Der Präfekt war von dem rechts-konservativen Ministerpräsidenten Konstantinos Mitsotakis ernannt und gehörte selbst der zu dem Zeitpunkt auf Kreta eher unbeliebten Nea Demokratia an. Die gewalttätige Reaktion auf die geplante Einreichung des Protestbriefs brachte Tausende Menschen vor die Kommunalverwaltung und eine zweitägige Auseinandersetzung mit der von außen beorderten Bereitschaftspolizei nahm ihren Lauf. Das Verwaltungsgebäude wurde in Brand gesetzt und das Militär schritt ein. Bis heute organisiert die kommunistische Partei Griechenlands (KKE) jährlich einen



Blick in ein mit Militärfotos „ausgeschmücktes“ Fast-Food-Restaurant in der American Alley am alten venezianischen Hafen von Chania. (Jacqueline Andres)

großen Protest, bei dem tausende Demonstrierende auch aus anderen Regionen Griechenlands anreisen. Sie lehnen die imperialistischen Kriege der USA und der NATO ab, in denen auch die Strukturen von Souda Bay und das griechische Militär eingebunden sind. Weitere Proteste wurden in den letzten Jahren auch von anderen Gruppen organisiert. Dazu zählt eine Demonstration vor dem Stützpunkt von Souda Bay gegen die Zerstörung chemischer Waffen aus Syrien auf dem eigens hierfür umgebauten US-amerikanischen Kriegsschiff Cape Ray. Im Vordergrund standen hierbei die möglichen Umweltschäden bei diesem Experiment, welches bei einem Fehler tragische Auswirkungen auf das empfindliche Ökosystem des Mittelmeers haben konnte. Mit Fischerbooten und kleineren, privaten Booten versuchten einige Demonstrierende Cape Ray am Auslaufen aus dem Hafen zu hindern. Weitere Proteste werden von einer antimilitaristischen Studierendengruppe der Universität von Chania organisiert. Sie richteten sich gegen die Militarisierung der Insel und ihre logistische Einbindung in die tödliche EU-Migrationsabwehr, in der die NATO- und US-Stützpunkte eine zunehmend prominente Rolle einnehmen. Dabei betonte die Gruppe, dass die Geflüchteten und die Bewohner_innen gemeinsam gegen die negativen Auswirkungen der Basis auf Kreta und in den Kriegsgebieten einstehen und eine Schließung der Militäranlagen fordern.⁴⁹ Im Zusammenhang mit der

Forschung zu den ökologischen Auswirkungen der starken Militäraktivitäten in der Bucht von Souda Bay engagiert sich die Taucher_innengruppe Friends of the Depth. Bei ihren Tauchgängen suchen sie nach umweltschädlichen Resten dieser Aktivitäten in der Bucht und dokumentieren diese.

5.4 Vernetzter Widerstand gegen Militärnetzwerke?

Die Vernetzung der Militärstandorte, die in logistischen Abläufen oder auch Übungsmanövern deutlich zum Vorschein tritt, legt eine Vernetzung des Widerstands nahe. Im Herbst 2015 fanden zeitgleich an verschiedenen Orten Proteste gegen die NATO-Großübung Trident Juncture 2015 statt, die gemeinsam die Vielzahl involvierter Strukturen visualisierten. Besorgniserregend war für die Kriegsgegner_innen das Ausmaß der Übung, die mit 36.000 involvierten Soldat_innen aus den verschiedenen NATO-Mitgliedstaaten sowie aus sieben Partnernationen die größte Militärübung der NATO des vergangenen Jahrzehnts darstellte. Darüber hinaus prägte eine enge Verknüpfung von Wirtschaft und Militär, eine deutlich gesteigerte zivil-militärische Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen und die Einführung neuer schneller Eingreiftruppen die Übung, welche den offensiven Charakter der NATO und ihre gesteigerte Bereitschaft zum Interventionskrieg offenlegte. In ihren Protesterklärungen lehnten unterschiedliche Gruppen die Präsenz bzw. Existenz von Truppenübungsplätzen ab, welche für die umliegenden Ortschaften oftmals negative Folgen auf Umwelt, Gesundheit, und die lokale Wirtschaft nach sich ziehen. Miguel Martinez Tomey, ein Politiker der linken Regionalpartei Chunta Aragonesista, befürchtete den möglichen Einsatz radioaktiver Geschosse oder anderer toxischer Stoffe bei der Großübung, der zu einer Luft- und Wasserverschmutzung der Umgebung führen könnte.⁵⁰ Aktivist_innen aus der spanischen Stadt Saragossa erklärten in ihrem Aufruf, dass "diese Großübungen [...] die Unsicherheit in der Welt und besonders unsere eigene [erhöhen], denn wir werden zur Hauptbühne ihrer Kriegsoperationen. Sie tragen uns den Krieg nach Hause, wir werden zu Kollaborateuren der Gewalt der NATO und damit das Ziel ihrer Gegner, sie fördern den Terrorismus, die soziale Spaltung, den Rassismus und die Angst".⁵¹ Geographisch betrachtet erstreckten sich die Proteste von Italien bis nach Spanien, wo die Übung neben Portugal hauptsächlich stattfand. Die Protestformen reichten von anti-militaristischen Kunstaktionen

in Nordspanien und Demonstrationen in mehr als zwölf Städten bis hin zur Störung bzw. Unterbrechung der Militärmanöver durch das Eindringen in die eingebundenen Militärübungsplätze in Teulada auf Sardinien und in Barbate in Andalusien.

Interessant ist, dass die direkten Aktionen im Zusammenhang mit den militärischen Aktivitäten innerhalb der EU-Mitgliedstaaten wieder zuzunehmen scheinen. Abgesehen von den genannten Gruppen und Initiativen in der Mittelmeerregion, verschafften sich innerhalb der letzten Jahre auch Aktivist_innen aus Großbritannien und Schweden Zugang zu Militäranlagen. In Großbritannien erfolgte das unerlaubte Betreten im Rahmen des seit 1982 bestehenden Faslane Peace Camp unweit eines Marinestützpunktes (Naval Base Faslane), wo die mit atomaren Sprengköpfen ausgestatteten Trident U-Boote der US-Marine stationiert sind. Seither dringen Aktivist_innen immer wieder in den Stützpunkt ein, um zu betonen, welch gefährliches und unkontrolliertes Potenzial die Atomwaffen haben. Erst im März 2014 verschafften sich zwei Campteilnehmende Zutritt zu der Militärinstallation und kletterten auf eines der U-Boote. Ende Mai 2015 zeigte ein weiterer Campteilnehmer die Verletzlichkeit und das durch den Stützpunkt entstehende Sicherheitsrisiko für die Anwohner_innen erneut auf, indem auch er zunächst unbemerkt eindringen konnte.⁵²

5.5 Krieg beginnt hier!

Die US- und NATO-Militärstützpunkte in den Mittelmeerländern der EU dringen in die lokalen politischen, sozio-kulturellen und wirtschaftlichen Gefüge ein. Die Militäraktivitäten und -installationen wirken sich oftmals negativ auf die Gesundheit der Anwohner_innen und auf die Umwelt der Region aus. Erst durch die weit gespannte Kriegsinfrastruktur der NATO-Mitgliedsstaaten werden die steigenden Interventionskriege und Aufrüstungsinitiativen in den gewünschten Einflussphären möglich. Bedenkt man die für die Einübung, Logistik, Kommunikation und Truppenverlegung notwendigen Nutzungsrechte von Land-, See-, und Lufträumen, verdichten sich die militärisch genutzten Gebiete in Europa und verdeutlichen, dass Krieg oftmals in unmittelbarer Nachbarschaft vieler Bewohner_innen Europas beginnt. Die hochmoderne Kriegsführung ist auf eine Vielzahl von materiellen Bodenstationen, Antennen, Glasfaserkabel und logistische Sprungbretter angewiesen. Die materielle Grundlage dieser Netzwerkorientierten Kriegsführung wird bei einer

genaueren Betrachtung der technologischen Komponenten von Militärstützpunkten schnell sichtbar – und damit auch ihre Vulnerabilität. Die Stützpunkte bieten durch ihre facettenreichen Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit, Politik, Wirtschaft und Kultur auch ideale Bedingungen, um breite Bündnissen zwischen politischen Gruppen unterschiedlicher Schwerpunktsetzung zu bilden. Die Auswirkungen und die Funktionen militärischer Stützpunkte der EU-Mitgliedstaaten unterscheiden sich nur in ihrer Anzahl von denjenigen der USA. Dies gilt sowohl für die Militärstützpunkte der jeweiligen Armee an der Heimatfront als auch für die steigende Zahl von Militärbasen von EU-Mitgliedsstaaten außerhalb der EU. Dazu zählen Djibouti, Deutschland bis 2015 in Usbekistan (Termez), Frankreich unterhält permanente Streitkräfte in Senegal, Gabun, Djibouti und Côte d'Ivoire; Großbritannien u.a. in Bahrain, Belize, Brunei, Kenia, Nepal, Singapur und Katar. Es wäre wünschenswert, wenn auch sie innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten stärker in die Kritik geraten und vor allem auch Gegenstand zunehmender antimilitaristischer Proteste werden würden.

1. Robert E. Harkavy, *Strategic Basing and the Great Powers 1200-2000*. London: Routledge, 2007, S.1
2. Ebd., S.25
3. Arne Kaijser, Erik van der Vleuten und Per Högselius: *Europe's Infrastructure Transition. Economy, War, Nature*, London: Palgrave Macmillan, 2016, S.188
4. Ebd. S.189
5. Ebd.192
6. Deutscher Bundestag: *Sachstand, Die laufenden Auslandseinsätze der Bundeswehr. Rechtliche Grundlagen, politische Begründungen, Personalumfänge und Kosten*, Deutscher Bundestag WD 2 - 3000 - 037/16, bundestag.de, 21.03.2016
7. Florian Garcia: *Djibouti. Das Tor zu Ostafrika, Mediterranean* 02/2013, *ema-germany.org*, S.52
8. Jonna Schürkes: *IMI-Analyse 2013/06 - in: AUSDRUCK (April 2013) Dschibuti: Proteste im Land der Militärbasen*, 03.04.2013
9. Harkavey:2007, S.15
10. John Aglionby und Simeon Kerr: *Djibouti finalising deal for Saudi Arabian military base*, *ft.com*, 17.01.2017
11. Jürgen Wagner: *NATO-Gipfeltreffen in Warschau: Das 360-Grad-Bündnis geht in die Offensive*, *IMI-Analyse 2016/029*, *imi-online.de*, 11.07.2016
12. Ebd.
13. Ebd.
14. Ruth Oldenziel: *Islands: The United States as a Networked Empire in: Gabrielle Hecht (Hrg.): Entangled Geographies. Empire and Technopolitics in the Global Cold War*, London und Cambridge: The MIT Press, 2011, S.28
15. Jacqueline Andres: *No MUOS – Gegen die Entwicklung neuer Kriegstechnologien und für eine Demilitarisierung Sizilien*, *IMI-Analyse 2014/025*, *imi-online.de*, 04.08.2014
16. Gerhard Schmid: *Abhörsystem "Echelon". Dok.: A5-0264/2001 Verfahren: nicht-legislative Stellungnahme (Art. 47 GO)*, *europarl.europa.eu*, 05.09.2001
17. Georg Mascolo und John Goetz: *Die Überwachungsfabrik*, *sueddeutsche.de*, 01.05.2015
18. Bernard Ravenel: *Méditerranée. Le nord contre le sud*, Paris: L'Harmattan, 1990, S.109
19. *Base Structure Report 2015*, *acq.osd.mil*
20. *Lajes Field Forces Support*, *lajesfss.com*
21. Rui F. Amaral: *U.S.-Portuguese relations and Lajes Field Air Base, Masterarbeit an der Naval Postgraduate School in Monterey, California*, 2014-12, *calhoun.nps.edu*, S.22-23
22. *History Office 65th Air Base Wing Lajes Field: A short History of Lajes Field*, *lajes.af.mil*
23. *Department of Defense: Base Structure Report. Fiscal Year 2015 Baseline. A Summary of the Real Property Inventory*, *acq.osd.mil*, S.80-81
24. Marcus McDonald(19.04.2007): *Team Lajes offloads fuel for the fight, U.S. Air Forces in Europe & Air Forces Africa*, *usafe.af.mil*
25. *Department of Defense, Base Structure Report 2015*
26. Melvyn P. Leffler, 1985, *Strategy, Diplomacy, and the Cold War: The United States, Turkey, and NATO, 1945-1952*. *The Journal of American History*, 807-825. 811
27. *Statewatch: Portugal/CIA flights Investigation "buries" Portuguese role in Guantánamo flights*, *statewatch.org*, 02.08.2009
28. Brendan Bordelon: *House Intel Chair Devin Nunes's One-Man War on the Pentagon*, *nationalreview.com*, 31.07.2015
29. CH2M Hill: *Hydrogeological Report, Lajes Field Portugal*, *Air Force Center for Environmental Excellence*, *dtic.mil*, 2005
30. *Fourth US missile defence ship arrives at its new home port in Spain*, *nato.int*, 29.09.2015
31. *Task Force Maintains Quick Response Capabilities During Alert Force Drill*, *africom.mil*, 29.02.2016
32. Rocío Piñero Álvarez: *Guerra y Medio Ambiente. Una Historia de la Base Aeronaval de Rota (desde 1953 hasta la Actualidad)*, unv. Diss., Universität Cádiz, 2002, S.82
33. Jesús A. Cañas: *La Base económica de Rota*, *economia.elpais.com*, 03.07.2016
34. *Palomares nuclear crash. US agrees Spanish coast clean-up*, *bbc.com*, 19.10.2015
35. Rocío Piñero Álvarez: *Impacto Medioambiental de EEUU en el Mediterráneo: El Caso de la Bahía de Cádiz*, *HAOL*, Nr. 22, 2010
36. *NAVFAC: Pre-Solicitation Synopsis*, *neco.navy.mil*, 13.11.2015
37. Jeremy Scahill: *Germany is the Tell-Tale Heart of America's Drone War*, *theintercept.com*, 17.04.2015
38. Rachel Woodward: *Military Pastoral and the Military Sublime in British Army Training Landscapes*. In: Ian D.Rotherham und Christine Handley (Hrsg.): *War and Peat*, Wildtrack Publishing, Sheffield, 2014, S.7
39. Ebd.
40. Giuseppe Pipitone: *Muos Niscemi, Crocetta revoca lo stop dei lavori*, *ilfattoquotidiano.it*, 25.07.2013
41. *Commander, Navy Installations Command Naval Support Activity Souda Bay: Mission and Vision*, *cnic.navy.mil*
42. Janine Pirwitz: *Durchatmen, Auftanken, Weitermachen, einsatz*. *bundeswehr.de*, 24.05.2016
43. *NMIOTC: Misson*, *nmiotc.nato.int*
44. Cynthia Enloe: *Maneuvers. The International Politics of Militarizing Womens Lives*, Berkeley: University of California Press, 2000, S.3
45. Amy Austin Holmes(2014): *Social Unrest and American Military Bases in Turkey and Germany*, Cambridge University Press, New York, S.206
46. *La última pieza de la gran barrera*, *lavozdigital.es*, 25.09.2015
47. *30º Aniversario de la amañada entrada de España en la OTAN*, *redantimilitarista.wordpress.com*, 10.03.2016
48. *No MUOS: M.U.O.S., NRTF-8 e Rischì*, *nomuos.org*
49. *Protesters burn NATO & EU flags at Souda military base*, *chaniapost.eu*, 31.05.2016
50. *NATO Drills Jeopardize Spanish Residents' Health, Environment – Politician*, *sputniknews.com*, 02.09.2015
51. *Llamamiento a la acción contra las maniobras de la OTAN «Trident Juncture 2015»*, *noalaotan.nosorganizamos.net*, 01.09.2015
52. *Faslane security breached again*, *faslanepacecamp.wordpress.com*, 27.05.2015



Sabine Lösing, MEP

Europäisches Parlament
Sabine Lösing, MEP
Rue Wiertz WIB 03M023
1047 Brussels
Belgien

Telefon: +32 2284 7894
Fax: +32 2284 9894
Email: sabine.loesing@europarl.europa.eu
Mitarbeiterinnen: Ota Jaksch, Anne Labinski

Lokalbüros:

Europabüro Sabine Lösing
Goseriede 8
30159 Hannover

Telefon: +49 511 4500 8852
Email: hannover@sabine-loesing.de
Mitarbeiter:
Daniel Josten, Michael Kuhlendahl

Europabüro Sabine Lösing
Lange Geismarstraße 2
37073 Göttingen

Telefon: +49 551 5076 6823
Email: europabuero-loesing@web.de
Mitarbeiter: Fritz Hellmer

www.sabine-loesing.de

DIE LINKE.
IM EUROPAPARLAMENT